Privilegirte



Schlesische Zeitung.

№. 31. Breslau, Freitag den 6 Februar. **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Breslau (Landtags-Angelegenheiten). Berliner Briefe (der Geldmarkt, die Eisenbahnaktien, die Schullehrer-Seminarien, der Handwerkerverein). Schreiben aus Posen (die Untersuchungen), Rawicz (christkathol. Kirchen-Angelegenheiten), Königsberg (die freie evangel. Gemeinde), Düsseldorf und Köln. — Aus Dresden (die II. Kammer), Weimar (der engl. Pfeifer), Karlsruhe (Kammer der Abgeordneten), dem Großherzogthum Baden (Nebenius), Mitteldeutschland (Kaiser Nicolaus), München (Abg. Willich), Stuttgart, Hessen und vom Rhein. — Aus Rußland. — Schreiben aus Paris und Algier. — Aus Spanien. — Aus London. — Aus der Schweiz. — Aus Griechenland. — Aus der Türkei.

** Breslau, 3. Februar.

In unserem letzten Artikel über die Landtagsabschiede (vgl. Nr. 22 d. Ztg.) wiesen wir darauf hin, daß dieselben besonders insofern von Wichtigkeit sind, als sich aus ihnen das System der Regierung gegenüber der öffentlichen Meinung, soweit sie sich in den Anträgen der Provinzialstände kundgiebt, erkennen lassen muß. Die Köln. Ztg., welche zu den wenigen gehört, die diese wichtigen Actenstücke einer Besprechung unterworfen haben, spricht sich in einem sehr umfangreichen Artikel (Nr. 28) darüber in ähnlicher Weise aus. „Dem Volke thut eine klare Erkenntniß des Systems der Regierung — sagt der Verf. — nicht minder noth, als ein deutliches Bewußtsein seiner eigenen Richtung, und zur Erforschung dieser beiden Grundelemente des Staatslebens bietet sich für uns eine bessere Gelegenheit nicht dar, als die Landtags-Abschiede. Indem die Regierung in einem und demselben Augenblicke die aus allen Theilen der Monarchie von den gesetzmäßigen Organen des Landes an sie gerichteten Anträge bescheidet, kann sie es um so weniger vermeiden, ihr Prinzip klar zu Tage zu legen, jemehr diese Anträge, wie es bei den letzten Landtagen durchgängig der Fall war, in das höhere Gebiet der Politik eindringen. In einem Staate, dessen Einheit nicht durch eine allgemeine Landes-Repräsentation vermittelt wird, der vielmehr seinen Schwerpunkt wesentlich in der Centralverwaltung sucht, liegt es auch offenbar im Interesse der Regierung gegenüber der legalen Meinungsäußerung des Landes, das System von Grundsätzen, nach welchen sie mit fester Hand die mannigfaltigen Regungen des Nationallebens zu einer einheitlichen Bewegung verbindet, zu entwickeln, damit sie durch die innere Einheit dieser Grundsätze und ihre folgerechte Anwendung den Einfluß auf die Gemüther erlange, durch welchen allein die Centralregierung eines Staates auch der wahre Mittelpunkt seines organischen Lebens werden kann." Wir zeigten in zwei Beziehungen, in den Verhältnissen der Verfassung und der Presse, daß die bisherigen Principien der Regierung, besonders wie sie sich in dem letztverflossenen Jahre geoffenbart haben, nach den Landtags-Abschieden in keiner Weise eine Aenderung erleiden, außer insofern, daß der bisherige Weg noch beharrlicher und consequenter verfolgt zu werden scheint. Wenden wir heute unsere Aufmerksamkeit auf die Anträge um Oeffentlichkeit der Landtage und Stadtverordneten-Versammlungen, und es wird sich dasselbe Resultat herausstellen.

Die Anträge auf Oeffentlichkeit der Landtage werden ohne Angabe von Gründen blos durch den Allerhöchsten Willen zurückgewiesen. Der Bescheid ist gleichlautend für die Rheinprovinz, Westphalen und Preußen: „dem Antrage die Oeffentlichkeit der Landtags-Versammlungen zu gestatten, müssen Wir Unsere Genehmigung versagen." Der Schlesische Landtag hatte schon im Jahre 1843 fast einstimmig diese Oeffentlichkeit beantragt, deshalb wollten die Stände die Bitte nicht wiederholen; doch wurde mit 62 gegen 20 Stimmen beschlossen, in der Schluß-Adresse auszusprechen, wie tief der Wunsch nach Oeffentlichkeit in der Provinz gefühlt wird, und daß der Landtag diesen Wunsch nur aus Ehrerbietung für den Allerhöchsten Bescheid vom 30. December 1843 zurückhalte. Posen hatte den umfassenderen Antrag auf Oeffentlichkeit aller Versammlungen gestellt, welche amtlich allgemeine Landesangelegenheiten oder Angelegenheiten der Kirche und der Communen zu berathen haben. Wir finden also auch hier wieder, wie in dem Antrage auf Preßfreiheit, dieselben fünf Landtage, also die Majorität, vereinigt — jeden Falls ein bedeutsames Zeichen für die Wichtigkeit dieser Anträge. Da nun einmal zurückgewiesene Petitionen nach §. 48 des Gesetzes vom 27. März 1824 nicht wieder erneuert werden dürfen, außer wenn wirklich neue Veranlassungen oder neue Gründe eintreten, so wird die gute Presse nach Schluß der folgenden Landtage nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß doch das Verlangen nach Oeffentlichkeit nicht so dringend gewesen sein mag, weil keine darauf bezüglichen Anträge gestellt worden. Bei strenger Festhaltung des erwähnten Paragraphs kann es mit der Zeit dahin kommen, daß prinzipielle Anträge, für welche sich selten neue Gründe anführen lassen, gar nicht mehr gestellt werden können; und wir werden uns in jenes goldene Zeitalter zurückversetzt fühlen, in welchem die Provinzial-Landtage nur eben mit provinziellen Gegenständen sich beschäftigten. Die von Posen außerdem gestellte Bitte, in den abzudruckenden Landtags-Protokollen die Namen der Redner anzuführen, wird mit den Worten zurückgewiesen, daß die für die Landtage aller Provinzen erlassene Bestimmung, die Namen der Redner nicht zu nennen, auf reiflich erwogenen Gründen beruht.

Für unbedingte Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen hatten sich die Landtage von Preußen, Posen und Schlesien übereinstimmend ausgesprochen. Die Anträge waren zwar schon in den Landtags-Abschieden vom 30. Decbr. zurückgewiesen worden, doch hatten die Stände in der währenddem erschienenen Ordre vom 19. April 1844 eine neue Veranlassung zu finden geglaubt, jene Anträge wiederum zu stellen. Diese Meinung wird ihnen in dem letzten Landtags-Abschiede benommen. Jene Ordre gestattete nämlich die Veröffentlichung der Stadtverordneten-Verhandlungen und Beschlüsse, nachdem sich Magistrat und Stadtverordnete über den Druck derselben geeinigt haben. Die größeren Städte, unter ihnen auch Breslau, machten von der gewährten Befugniß keinen Gebrauch, theils weil die Veröffentlichung zu spät eintreten und für die Bürger kein Interesse mehr gewähren würde, theils weil es den Stadtverordneten darauf ankam, ihren Committenten ein möglichst getreues Bild ihrer Wirksamkeit, nicht aber die bloßen Beschlüsse, zumal nach vorhergegangener Redaction des Magistrats zu geben, theils endlich weil sie voraussahen, daß es, da die Stadtverordneten oft gegen den Magistrat auftreten, in vielen Fällen zu keiner Einigung kommen würde. Andere Städte versuchten gemäß jener Ordre die Veröffentlichung, standen aber wieder davon ab, weil jene Besorgnisse sich in der That verwirklichten; wir erinnern in dieser Beziehung an Schweidnitz. Darauf nun entgegnet der Landtags-Abschied: „Es ist nicht abzusehen, wie die Zuziehung des Magistrats, welche für die Veröffentlichung der erwähnten Verhandlungen und Beschlüsse gerade deswegen angeordnet worden, um zu verhüten, daß etwanige Meinungsverschiedenheiten unter den Behörden Gegenstand ärgerlicher, dem Gemeinwesen nachtheiligen Erörterungen in öffentlichen Blättern werden, die Einigkeit unter diesen Behörden gefährden sollte, und die Behauptung der Stände, daß die desfallsigen Befürchtungen durch die Erfahrung bestätigt würden, läßt sich als begründet um so weniger annehmen, als bisher nur in wenigen Städten von den durch die Ordre vom 19. April 1844 bewilligten Befugnissen Gebrauch gemacht worden." Da Schweidnitz jene Erfahrung gemacht zu haben scheint, so wäre es interessant, von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung die Gründe zu erfahren, weshalb sie die Veröffentlichung eingestellt hat; vielleicht werden dadurch mehrere Städte bewogen, denselben Versuch zu wagen, freilich auf die Gefahr hin, auch dieselbe Erfahrung zu machen. — In einem folgenden Artikel werden wir noch einige in Bezug auf das Rechtswesen gestellte Anträge, z. B. den Antrag um Aufhebung der Gesetze vom 29. März 1844, besprechen.

Inland.

Berlin, 4. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Kanzlei-Secretair Zeyß den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist von Braunschweig hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.

(A. Pr. Z.) Ein Berliner Correspondenz-Artikel vom 17. Januar in No. 21 der Mannheimer Abend-Zeitung erzählt einen Vorfall, welcher sich angeblich einige Tage vorher auf einer Jagd in der Mark ereignet habe und hier das allgemeine Gespräch bilde. Es soll nämlich ein Oberförster vor Ankunft des länger ausbleibenden Hauptheilnehmers an einer Jagd den Beginn der letzteren, auf Anweisung des dem Erwarteten an Rang Nächststehenden, veranlaßt haben; er soll darauf von dem später angekommenen Hauptheilnehmer darüber hart angelassen und dadurch bestimmt worden sein, sich unmittelbar nachher zu erschießen. Mit einer noch weiter gehenden Variation bringen der Westphälische Merkur in No. 20 und die Schlesische Zeitung in No. 19 anscheinend dieselbe Geschichte, indem ihre Correspondenten erzählen, daß sich neulich in hiesiger Umgegend ein Forstmann aus beleidigtem Ehrgefühl erschossen habe, weil ihm „ein vornehmer Herr, welchem er seine Existenz verdankte, wegen eines leichten Vergehens in das Gesicht gespieen hätte." Obgleich dergleichen die Zeitungsspalten füllende Geschichten bei den durch Erfahrung belehrten Lesern wenig Glauben finden und daher kaum der Widerlegung bedürfen, so sind wir doch gerade in diesem Falle veranlaßt gewesen, genaue Erkundigungen einzuziehen, und können auf das Zuverlässigste versichern, daß keine Thatsachen vorliegen, welche auch nur auf das Entfernteste zu diesen Erzählungen hätten Veranlassung geben können.*) Dieselben erscheinen daher als völlig lügenhafte — und, wir müssen leider hinzufügen — boshafte Erfindungen.

*** **Berlin**, 3. Februar. — Wenn man anders den halboffiziellen Börsenberichten trauen darf, so hätte sich der Schauplatz auf unserm Geldmarkte wieder auf eine merkwürdige Weise verändert. Noch vor einigen Tagen ertönten von vielen Seiten laute Klagen wegen Unzulänglichkeit des großen Austauschmittels in Metall, und in den Papieren, die im öffentlichen Verkehr mit demselben gleich gelten. Nun aber heißt es auf einmal: „Geld ist in Ueberfluß vorhanden, und in manchen Effecten war ein Mangel sichtbar". Auf diese Weise bestätigt sich die Thatsache vollkommen, daß das Geld im Ganzen nicht seltener geworden, oder gar verschwunden ist, sondern daß dasselbe nach wie vor nur sehr ungleich vertheilt ist, und oft in großen Posten in langen und sichern Verschluß gehalten wird, bis sich, wie der Kaufmann zu sagen pflegt, Gelegenheit findet, auf eine oder die andere Weise damit gut anzukommen. Unter solchen Umständen rechtfertigt sich auch vollkommen die Meinung, daß es nicht zweckmäßig sei, einige Millionen neue Kassenanweisungen gegen Zurücklegung einer eben so großen Summe verzinslicher Staatspapiere in Umlauf zu setzen. — Gestern hatten wir Gelegenheit, einen Privatbrief aus Palermo zu sehen, welcher die Vermählungs-Angelegenheit zwischen der Großfürstin Olga und dem Kronprinzen von Würtemberg vollständig bestätigt. — In Pariser Zeitungen ist die Rede von einer in Berlin vorgefallenen Emeute gewesen. Pariser Briefe bringen jetzt Aufklärung über den Ursprung dieser durchaus falschen Angabe. Es hatte nämlich ein in Toulouse erscheinendes Blatt seinen Lesern die vor vielen Monaten vorgefallene Geschichte von dem Kampf erzählt, in welchem die schwache Besatzung der Wache am Hamburger Thore mit einem starken Trupp aus der Stadt zurückkehrender Arbeiter gerathen war. Diese fast vergessene Begebenheit ward in einem neuen Gewande und mit gewaltigen Zusätzen von andern Blättern in den Provinzen aufgenommen, ohne dabei der Zeit zu erwähnen, wo sie vorgefallen war. Eine dieser Zeitungen erzählte: La foule furibonde a forcé les barrières du Côté de Hambourg. Ein neuer Beweis, wie Neuigkeiten häufig auf Kosten alter Begebenheiten fabrizirt werden. — Gestern ist hier der Königl. Hannöversche General-Lieutenant und Chef des Artillerie- und Ingenieur-

*) Wir erlauben uns hierbei zu bemerken, daß wir bereits unterm 29sten Januar erklärt haben, jene Geschichte entbehre alles Grundes. D. R.

Corps, Hartmann, dem Vernehmen nach in einer besondern Mission, und der englische Cabinets-Courier, Capitain Gratian, aus London eingetroffen. Heute Nachmittag fand das feierliche Begräbniß eines der ältesten Offiziere des großen Generalstabes, des Oberst-Lieutenant Schmidt, Chef eines Kriegstheaters, statt. — Unter den in den letzten Tagen verstorbenen Personen befindet sich auch der Dr. der Medicin, Sobernheim, ein geborener Breslauer, welcher sich als Schriftsteller, namentlich durch seine Arzneimittel-Lehre rühmlichst bekannt gemacht hat. Er war auch belletristischer und publicistischer Schriftsteller und noch vor einigen Jahren Correspondent mehrerer Zeitungen. Er und der kürzlich ebenfalls verstorbene Hofrath Dorow, waren Freunde des Ritters Spontini und seine Vertheidiger in den Kämpfen, die der berühmte Componist mit hiesigen Kritikern zu bestehen hatte.

† **Berlin**, 3. Febr. — Seit einigen Tagen hat es den Anschein, als wollte der Verkehr in Eisenbahn-Actien auf unserer Börse wieder lebendig werden; den Anstoß dazu hat die Seehandlung gegeben, indem sie durch ihren Agenten täglich größere oder kleinere Einkäufe machen läßt. Die Seehandlung oder vielmehr ihr Chef hat für seine Ansichten über Privat-Zettelbanken einen literarischen Vertheidiger in dem Herrn G. Julius gefunden, der nicht mit dem Beförderer des pensylvanischen Gefängnißsystems verwechselt werden darf. Herr Julius scheint kein Freund der Privat-Industrie zu sein, dies hat er schon im frühern Seehandlungsstreite bewiesen; er giebt der vom Staate betriebenen Industrie den Vorzug vor der Privat-Concurrenz; vielleicht glaubt er, wenn die Staats-Industrie nur Alles in die Hand nehmen könnte, daß alsdann jegliche Concurrenz aufhören wird, und daß auf diese Weise ein ähnlicher Zustand herbeigeführt werde, wie er von andern nur auf andern Wegen erstrebt wird; denn im Grunde ist Herr Julius wohl ein sogenannter Socialist, nur ein sehr tiefer, der sich nur nach mühsamen Studien durchschauen läßt. Er hat in diesen Tagen nun auch einen sehr langathmigen Artikel en petit gedruckt, für die hiesige „Allg. Ztg." geschrieben und wird hoffentlich die Concession zu einem politisch-finanziellen Blatte erhalten, um seinen Ansichten weitere Verbreitung zu verschaffen. — Unsere Stadtverordneten-Versammlung beabsichtigt den Rayon für die Mahl- und Schlachtsteuer auf verschiedenen Seiten der Stadt außerhalb der Ringmauer zu erweitern, weil in diesen Gegenden eine allerdings ansehnliche steuerfreie Consumtion stattfindet, und die Ausgaben der Stadt jede nur mögliche Erhöhung der Einnahmen erfordern. Nun könnte leicht hier der Fall eintreten, daß die Ausgaben für die Controle der Mahl- und Schlachtsteuer dem Gewinne gleich kämen.

♎ **Berlin**, 3. Februar. — Gestern soll, dem Vernehmen nach, die Kandidatenliste, welche die Stadtverordneten-Versammlung zu der Stelle des Oberbürgermeisters vorgeschlagen hat, durch die Anträge einzelner Stimmführer noch eine bedeutende Erweiterung erfahren haben, so daß jetzt **zehn** Kandidaten zu diesem hochwichtigen Communalamte genannt werden. Die Wahl selbst wird, wie man bestimmt versichert, am 11ten d. stattfinden und ohne Zweifel wieder auf den Geheimen Ober-Regierungsrath Krausnick fallen, welcher in neuester Zeit bei den Bürgern sehr beliebt geworden, und sich noch des Vorzuges zu erfreuen hat, mit den höhern Behörden in gutem Vernehmen zu stehen und auch bei Hofe gern gesehen zu sein. Außerdem dürfte die nicht unbedeutende Pension, welche man durch die Wiedererwählung des jetzigen Oberbürgermeisters erspart, nicht ohne Einfluß auf das Resultat des Wahlaktes sein. Unter den Kandidaten sollen sich auch zwei vormalige Präsidenten und der Oberbürgermeister **Pinder** aus Ihrer Stadt befinden, dessen liberale und feste Gesinnungen auch hier allgemein geschätzt werden. Uebrigens soll unsere Stadtverordneten-Versammlung von dem gewiß richtigen Grundsatze ausgegangen sein, daß man zunächst und vorzugsweise solche Männer als Kandidaten präsentiren müsse, welche schon ihren Sinn für städtisches Leben bewährt und sich das Vertrauen ihrer Mitbürger bei näherer Bekanntschaft erworben hatten. Von dieser Ansicht ausgehend hat man in der Versammlung anfangs, wie verlautet, außer Hrn. Krausnick von mehreren Seiten nur den zeitigen Vorsteher der Stadtverordneten, Kammergerichts-Assessor Fournier und den Stadtverordneten Justiz-Rath Dr. Straß in Vorschlag gebracht, deren Ersterer sich schon vielfach als einen Mann von festen Grundsätzen und vielseitigen Kenntnissen des städtischen Lebens bewährt, Letzterer aber wenigstens seine eifrige Theilnahme für dieses schon oft an den Tag gelegt hat. Dem Justizrath Straß kommt überdies noch zu Statten, daß er als früherer Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath länger Gelegenheit gehabt hat, das praktische Geschäftsleben in der größten Vielseitigkeit kennen zu lernen. Schließlich sollen noch drei andere mit den städtischen Interessen genau bekannte Männer zu Kandidaten vorgeschlagen worden sein, bei welchen nur zu bedauern sei, daß ihnen die juristische Grundlage und eine umfassende Rechtskunde fehlt. Hiernach läßt sich leicht ermessen, über welche Fülle von gebildeten und erfahrenen Geschäftsmännern die größeren preußischen Städte, deren Verhältnisse eine höhere Besoldung zulassen, verfügen können, während noch vor 20 Jahren kaum ein passender Kandidat zu finden war. — In der letzten Zeit sind hier viele Geschichten und Gerüchte im Umlauf gewesen, welche bei näherer Prüfung den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich tragen. So ist das Gerücht unrichtig, daß ein untergeordneter Beamter des Finanzministeriums, der wegen seiner feinen geselligen Formen hier sehr beliebt ist, seine Reise nach England, um für den Staat eine Anleihe von 12 Mill. Thlr. zu contrahiren, unternommen haben soll. Auf eine fremde Staatsanleihe kommt es in der gegenwärtigen Geldkrisis nicht so sehr an, als auf eine schleunige Vermehrung der Circulationsmittel, um die Ausfälle zu decken, welche durch den Eisenbahnbau auf den größern Handelsplätzen entstanden sind. In dem Lande selbst ist der Geldmangel nicht so groß, als die Vertheilung der baaren Mittel aus dem angegebenen Grunde eine ganz andere geworden ist. — Der publicistische Muth des alten 70jährigen Frhrn. v. Bülow-Cummerow verdient wirklich Anerkennung. Kaum ist er mit seinem privilegirten Bankprojekt durchgefallen, so läßt er schon eine Schrift zur Vertheidigung der allgemeinen Geldinteressen erscheinen, die bei seinen vielseitigen Kenntnissen und Erfahrungen auf diesem Felde, gewiß zahlreiche Leser finden wird. Dagegen spricht die Schrift des bekannten Literaten G. Julius schon wegen ihrer unpopulären Sprache weniger an, obwohl nicht zu leugnen ist, das er werthvolle Materialien zusammengetragen hat. Ihm fehlt jedoch, wie der gestrige Aufsatz in der Allg. Preuß. Ztg. beweiset, die Gabe den Leser gleich mit wenigen Worten zu fesseln und auf den obersten Standpunkt zu stellen.

△ **Berlin**, 3. Februar. — Bei der Auflösung des evangelischen Schullehrer-Seminars zu Breslau vernimmt man hier, daß sämmtliche Schullehrer-Seminarien in der preußischen Monarchie einer Reform unterworfen werden sollen, um den Seminaristen einen besseren Geist einzuprägen. — Unsere Geschäftsleute geben sich der Hoffnung hin, daß die Bank in kurzem das hohe Diskonto von 5 pCt. wieder auf 4½ herabsetzen werde, weil gedachtes königl. Institut jetzt viel baares Geld liegen hat. Das gegenwärtige Weichen der Course der russischen und russisch-polnischen Staatspapiere, von denen, beiläufig bemerkt, bereits 12 Sorten auf unseren Courszetteln notirt sind, will man einer in Rußland befürchteten Finanznoth zuschreiben. — Trotz der vielen Ueberschwemmungen durch das Austreten der Flüsse, treffen hier die Posten doch noch alle regelmäßig ein. — Alexander von Humboldt bereitet sich zu einer Reise nach Paris vor, wo dieser weltberühmte Gelehrte wieder längere Zeit zu weilen gedenkt. Lediglich wissenschaftliche Zwecke sollen Hrn. v. Humboldt nach Frankreichs Hauptstadt ziehen. — Prof. Lepsius ist endlich aus Aegypten, wo er sich mit mehreren Gelehrten jahrelang aufgehalten, hier eingetroffen. Im nächsten Semester wird dieser Gelehrte wieder an hiesiger Universität Vorlesungen halten.

** **Berlin**, 3. Febr. — Der hiesige Handwerker-Verein, der unter der Leitung des Stadtsyndicus Hedemann steht, und auf das gesellige und sittliche Leben der Handwerker einen unverkennbar günstigen Einfluß übt, wird doch über kurz oder lang sein Ende erreichen, weil einmal der Verdacht auf ihm lastet, daß er eine destructive Tendenz verfolge. Die frühern Schlagwörter wie Liberalismus, Opposition, Demagogie ꝛc. sind, wie bekannt von der sog. conservativen Partei durch die neu erfundene Bezeichnung: „destructive Tendenz" ersetzt worden; dagegen hat sie selbst ihren gegenwärtigen Namen in Cours zu setzen versucht, statt des früher gebräuchlichen und weniger wohlklingenden „Reaction;" daß unser Handwerker-Verein aber eine sogenannte destructive Tendenz verfolge, darüber sprechen sich ganz unumwunden und bestimmt die Conduitenlisten aus, welche über ihn fortlaufend geführt werden. Es gehört schon im Allgemeinen zu der Eigenthümlichkeit dieser Listen, daß sie geheim geführt werden, daß der nämlich, über welchen sie sprechen, nichts von ihrem Inhalte erfährt. Das aber weiß er in der Regel, wer sie führt und daß dieser dazu meistentheils die Fähigkeit besitzt. Anders stellt sich dies letztere Verhältniß in solchen Fällen, wie der vorliegende einer ist. Die Schwierigkeit ist schon an und für sich größer, das Verhalten und die Gesinnung einer ganzen Gesellschaft zu beurtheilen, als das einer einzelnen Person. Was soll man aber von einem solchen Urtheile halten, wenn es Leuten von ganz beschränkter Bildung überlassen wird. Und doch bilden solche Urtheile und Berichte oft das Fundament entscheidender Maßregeln. Wo findet sich hier irgend ein Schutz vor rein persönlicher Verdächtigung, und welche traurigen, die sittliche Gemeinschaft des Volkslebens zerstörenden Folgen muß ein solches Treiben haben? Wie weit es auf diesem Gebiete schon gekommen ist, zeigt z. B. ein Fall, der sich hier kürzlich zugetragen hat, daß ein Polizeibeamter zur Rechenschaft gezogen und gleichsam verwarnt wird, weil er mit einem Universitätsfreunde auch jetzt noch Umgang pflegt, nachdem der letztere durch seine publicistische Thätigkeit und als früherer Zeitungs-Redacteur eine mißliebige Person geworden ist. Man scheint also bei uns das Princip zu verfolgen, daß Personen von anderer politischen Ueberzeugung und Gesinnung, als die Beamten sie nach ihrer Stellung haben müssen, mit diesen auch in keine gesellige Berührung kommen dürften. Wohin könnte aber wohl die consequente Durchführung eines solchen Princips führen? Der geringe Bruchtheil unserer Tagespresse, welcher sich conservativ nennt, sucht eine solche Trennung dadurch zu befördern, daß er alle Personen, welcher nicht seiner Meinung leben — wie viel mögen aber deren sein — mit den ordinärsten persönlichen Verunglimpfungen verfolgt, und daß er dies unter der Maske von conservativer Diensttreue thut, während nichts weiter als der gewöhnlichste Egoismus dahinter steckt. In der tiefen Corruption dieser Richtung liegt ein gefährlicher Krebsschaden unserer Zeit. Weil diese aufdringlichen Vertheidiger von angeblich conservativen Principien sich selbst denn doch nicht verbergen können, daß sie eigentlich nur die Rücksicht auf den eigenen Vortheil bestimmt, darum wissen sie gar politisch jedes patriotische Bestreben mit jeglicher Verdächtigung zu beschmutzen; das beste Gut der Menschheit, den Glauben an die Menschheit kennt diese Klasse freilich nicht — darum kann in ihren Augen jegliche Opposition aus keinen andern als unlautern Beweggründen hervorgehen.

(D. A. Z.) Wie wir vernehmen, liegt es in dem Wunsche der Mitglieder der **evangel.** Conferenz, daß die Ergebnisse ihrer Besprechungen bei der hohen und allgemeinen Wichtigkeit der fraglichen Gegenstände vollständig der Oeffentlichkeit übergeben werden mögen. Dieselben haben sich in dieser Absicht bereits mit ihren Regierungen in Einvernehmen gesetzt, und man hegt hierorts, wo die Regierung durch Veröffentlichung der letzten Synodalprotokolle schon den Beweis geliefert, wie sehr es ihr am Herzen liege, daß die kirchlichen Berathungen zur möglichst allgemeinen Kenntniß der Gemeindeglieder kommen, die Erwartung, daß sich keine der betheiligten Staatsgewalten dem von Seiten der Conferenzmitglieder angeregten Vorhaben hemmend entgegenstellen werde. — Dem Vernehmen nach sollen die Finanzangelegenheiten in Köthen neuerdings eine günstige Wendung genommen haben. Wie wir hören, haben die Agnaten ihre Garantie für eine Anleihe zugesagt, und Herr v. Rothschild hat es übernommen, die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen.

Posen, 24. Jan. (A. Z.) Die Geistlichkeit hat den Erzbischof ersucht sich für die Freilassung des kürzlich verhafteten greisen Dekan Bibrowicz, welcher eben als Kanonicus nach Gnesen versetzt werden sollte, zu verwenden. Ein Polizeicommiss., der von hier nach Oesterreich abgeschickt wurde um den Gutsbesitzer und den Litteraten aus hiesiger Provinz, die dort arretirt worden sind, abzuholen, ist unverrichter Sache zurückgekehrt, indem die dortigen Behörden die beiden Gefangenen nicht haben ausliefern wollen.

☍ **Posen**, 3. Februar. — Man hat in den Zeitungen viel darüber gefabelt, daß die bei der hier entdeckten Verschwörung Betheiligten, oder wenigstens die am meisten Compromittirten nach Berlin befördert und dort über sie abgeurtheilt werden sollte. Dem ist nicht so und werden die Untersuchungen hier durch eine eigends dazu ernannte Commission fortgeführt. Der Präses dieser Untersuchungs-Commission ist der Chef-Präsident unsers Oberlandesgerichtes v. Frankenberg, dem der Geh. Kammergerichtsrath Sulzer und der Kammergerichtsrath v. Wegnern zugesellt sind; als Protokollführer wird, wenn wir nicht irren, der Oberlandsgerichts-Assessor Eveler, der die hiesige Untersuchung bis zum Zusammentritt der Commission führte, fungiren. Die sehr geheim gehaltenen Sitzungen der Commission haben mit vorigem Sonnabend begonnen und wird somit wahl auch das Inquisitions-Verfahren des Polizei-Directors Dunker aufhören. Letzterer ließ die Gefangenen von der Festung zu sich herunter bringen, was bei dem Publikum Unwillen erregte, da es bekannt ist, daß auch angesehene Personen verhaftet sind, denen es, im Fall der Freisprechung, unmöglich eine angenehme Rückerinnerung sein kann, daß sie zur Zeit durch 2 Soldaten mit geladenem Gewehr transportirt worden sind. Noch am Sonnabend begegnete dem Referenten in der Dunkelstunde ein solcher Unglücklicher, der den wohlhabenderen Ständen anzugehören und nicht wenig über das Schmachvolle seiner Lage betrübt schien. Die Herren Landrath v. Grävenitz aus dem Gnesener Kreise, Polizei-Präsident Lauterbach und Polizei-Director Duncker werden als ambulante Mitglieder der Untersuchungs-Commission deren Interesse in dem Großherzogthum und in Preußen wahrnehmen. — Man sprach hier davon, daß der Polizeipräsident Abramowicz hier sei — dies Gerücht ist unbegründet und wird derselbe nicht einmal erwartet. Dagegen hatten wir am Sonntage einen andern unerwarteten Gast in der Person des Predigers Czerski. Es war das erste Mal, daß derselbe seit den Juli-Ereignissen Posen wieder betrat. Er kam Morgens mit der Post von Schneidemühl hier an und, obwohl man ihn zu erkennen schien, des Pelzes, in den er sich hüllte ohnerachtet, — so äußerte sich die Verwunderung der ihm Begegnenden nur durch neugieriges Stehenbleiben, — so daß der Prediger den Weg von der Post bis zum Hause des Hrn. Post durchaus unangefochten zu-

rücklegte. Hier verweilte Herr Czerski bis Abends, wo er mit Hrn. Post nach Rawicz fuhr. Wie wir hören, werden dort die beiden Prediger mit dem Dr. Theiner und Hrn. Ronge zusammentreffen (s. Rawicz). Ueber die Ursachen der Reise haben wir nichts Näheres erfahren, vielleicht gilt es der Anstellung des Martin Silvester als Prediger der Rawiczer christ-katholischen Gemeinde. — Die Warthe ist in diesem Jahr schon drei Mal übergetreten, am meisten vergangenen Freitag, wo sie am Pegel 9′ 3″ stand, doch ist sie seitdem wieder gefallen.

♂ Rawicz, 3. Februar. — Der dritte Februar war nicht ohne Bedeutung für die Entwickelung der christ-katholischen Kirchenangelegenheiten. An demselben waren zu Rawicz die christ-katholischen Prediger Dr. Theiner, Ronge, Czerski, Post und Silvester zusammengekommen. Sie verständigten sich mit einander über die Grund-Principien des christlichen Glaubens und Lebens und vereinigten sich zu gemeinsamen Streben nach einem Ziele. Den feierlichen Gottesdienst hielt nach dem Breslauer Ritus Dr. Theiner in der schönen, geräumigen evangelischen Kirche. Auch in der Predigt gedachte derselbe des für die Förderung der großen Sache geschlossenen Bundes. An 8000 Menschen wohnten dem Gottesdienste bei. Die ganze Bewohnerschaft von Rawicz und der Umgegend bekundete wahrhaft christliche Begeisterung für das christ-katholische Streben und innige Freude über die Einigung unter oben genannten Männern. Ein durch reiche Wissenschaft und Lebenserfahrungen ausgezeichneter Arzt, welcher tödtlich krank darniederliegt, hatte dieselben zu sich gebeten, um, wie er sagte, nicht aus dem Leben zu scheiden, ohne sie gesehen, ihnen seine lebendige und freudige Theilnahme versichert und ihnen Muth zur treuen Verfolgung des schönen und großen Zieles zugesprochen zu haben. Dr. Theiner machte hier die persönliche Bekanntschaft Czerskis, welcher in der neuern Zeit das freie Wort zuerst erhob und die erste christ-katholische Gemeinde gründete. Beide Männer und Post verständigten sich alsbald, da sie sich in der lebendigen Ueberzeugung begegneten, daß es ohne Christus kein Christenthum gebe und daß auch die christ-katholische Kirche nur auf dem unerschütterlichen Grunde des Evangeliums erbaut werden könne. Dr. Theiner vollzog auch drei Taufen.

Königsberg, 30. Jan. (Königs. Z.) In der heutigen Generalversammlung der „freien evangelischen Gemeinde“, theilte der von dem Presbyterium gewählte Ordner den zahlreich versammelten Mitgliedern die Statuten mit, deren Hauptzüge schon in der früheren G.-V. besprochen, jetzt ausgearbeitet, berathen und mit einigen Modificationen angenommen wurden. Dieselben bestehen aus 20 Paragraphen und zerfallen in vier Haupt-Abschnitte, welche von der Gemeinde, den Aeltesten, den Vorstehern und dem Prediger handeln. Der erste Paragraph spricht es aus: daß in der „freien ev. Gemeinde“ sich die wahre „christliche Gemeinde“ verwirklichen solle. Später heißt es: „Alle Vorschläge zu Gesetzen und Verordnungen werden der Gemeindeversammlung nur durch ihre Aeltesten vorgelegt.“ Die freie evangelische Gemeinde erklärt alle ihre Mündigen männliche und weibliche, zu selbstständigen Gemeindemitgliedern. Jeden Monat findet eine ordentliche Gemeinde-Versammlung statt, in der über Vorschläge zu neuen Gesetzen und Anordnungen, über Ausführung der von der Gemeinde gemachten Bestimmungen, über sonstige Gemeinde-Angelegenheiten und über Wahl der mit der Ausführung zu beauftragenden Mitglieder berathen werden soll. — Der Prediger hat nur mit geistlichen Angelegenheiten, mit der Taufe, dem Confirmanden-Unterricht, dem Abendmahl, der Trauung, bei Begräbnissen zu thun. Er predigt an jedem Sonn- und Festtage einmal. Alle blos mechanischen Arbeiten, wie die zeitraubende Führung der Geburts-Register, Todtenlisten u. dgl. m. besorgt das Vorsteheramt, daß auch die Kasse verwaltet, die Correspondenzen führt, das Lokal zum Gottesdienst und die dazu nöthige Einrichtung besorgt rc. — Nach einem von Wislicenus mitgetheilten Schreiben werden in Sachsen bereits auch Vorbereitungen zur Bildung „freier evang. Gemeinden“ getroffen. — Nachdem Dr. Dinter der Gemeinde noch angezeigt, daß die dem Hrn. Oberpräsidenten überreichte Erklärung der Gemeinde vom 19. Jan., von diesem dem Consistorium zur weiteren Veranlassung abgegeben, von den Hrn. DD. Rupp, Dinter und Kaufmann Negenborn, auch die offene Erklärung von dem am 25. d. Mts. in der deutschen Ressource abgehaltenen ersten Gottesdienste gemacht sei, wurde die heutige G.-V. mit dem Bemerken geschlossen, daß bei der am nächsten Freitage, den 6. Febr. im Sitzungssaale der Stadtverordneten stattfindenden G.-V. über „Taufe“ und „Abendmahl“ berathen werden solle.

Königsberg, 2. Febr. (E. a. M.) Einer der Redaktion des Volksblattes für Litthauen zugegangenen Privatmittheilung zufolge, ist die Sterblichkeit im Kreise Lyck noch in stetem Wachsen, und nähert sich immer schneller derselben Höhe, welche sie dort zur Zeit der Pest (1708 und 9) erreichte. Damals betrug sie 12 Procent; jetzt schon über 8 Proc. Unser Korrespondent äußert sich: es scheint, als ob das Masurenvolk seinem Ende entgegeneile, und als ob Armuth, Elend und Tod es jetzt wieder aus den Gegenden vertilgen wolle, in welche es einst in Folge der Verheerungen der Pest einwanderte. Keine Arbeit, kein Geld, Krankheiten, Kälte und furchtbare Theuerung — das bildet unsere Gegenwart und drückt unsere Thätigkeit darnieder.

Königsberg, 28. Januar. (D. A. Z.) Es freut uns, nachträglich mittheilen zu können, daß das Mißverhältniß zwischen Civil und Militair in so weit wieder geschlichtet ist, als Major v. Dechen wieder neben Hrn. Heinrich und den beiden andern Unternehmern des am 3. Febr. stattfindenden Freiwilligenfestes als Ordner verbleibt. Man verdankt diese so ersprießliche Wiederherstellung des abermals gestörten Friedens den versöhnlichen Bemühungen des Generals v. Heuduck und des ehemaligen Kriegskameraden Justizrath Stellter, in dessen Hause die Friedenspräliminarien verhandelt wurden. Man begnügte sich mit der von Hrn. Heinrich abgegebenen Erklärung, daß er durch seinen frühern Antrag, das Officiercorps vom Börsengarten auszuschließen, keineswegs diesen Stand als solchen habe beleidigen wollen, sondern nur in Bezug auf das unglückliche Leithold-Schade'sche Duell darauf aufmerksam machen zu müssen geglaubt habe, daß nicht blos der Officierstand vorzugsweise, sondern jeder Bürger, wo es die Nothwendigkeit erheischt, die Ehre des Königs nach Kräften zu vertreten habe. Andererseits soll auch der commandirende General v. Dohna eine genügende Erklärung darüber gegeben haben, daß der Landtagsdeputirte Heinrich keine Einladung zum letzten Thee bei ihm an des Königs Geburtstag erhalten. Mißverständnisse hätten dabei obgewaltet, an denen der General völlig schuldlos sei. Und so wird das diesmalige Freiwilligenfest ein sehr heiteres, allgemeines und friedsames werden, an dem alle Mitkämpfer aus dem denkwürdigen Freiheitskriege, den Ober-Präsidenten Bötticher und Hrn. v. Dohna mit eingerechnet, Antheil nehmen werden.

Düsseldorf, 2. Febr. — Unsere heut. Ztg. enthält einen „Huldigungs-Gesang zur Feier der fünf und zwanzigjährigen Anwesenheit Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Preußen in Düsseldorf.“ Außerdem folgende Mittheilung: „In dankbarer Erinnerung an fünfundzwanzig friedliche Jahre, welche Meine Gemahlin und Ich unter den Uns so lieb gewordenen Einwohnern dieser Stadt verlebten, bitten Wir Sie, Herr Oberbürgermeister, beifolgende hundert Stück Dukaten zur Linderung augenblicklicher Noth armer Mitbürger verwenden zu wollen. Außerdem stellen wir, durch Rückgabe der Aktienscheine, 200 Thlr. zur Disposition des bestehenden Vereins gegen Theuerung, ersuchen Sie aber, erstgenannte Summe für die Suppen-Anstalt und für die Vertheilung von Brand und Brot an diejenigen Armen verausgaben zu lassen, welche von der städtischen Armenverwaltung noch nicht berücksichtigt werden konnten. Düsseldorf, den 1. Februar 1846. Mit Werthschätzung, Herr Oberbürgermeister, Ihr ergebener (gez.) Friedrich Prinz von Preußen. Sr. Hochwohlgeboren des Hrn. von Fuchsius, Oberbürgermeister rc., hier.“ Ich habe es für meine Pflicht gehalten, vorstehendes sehr huldvolle Schreiben, dessen Anordnungen auf das Pünktlichste befolgt werden sollen, hiermit zu veröffentlichen, vollkommen überzeugt, daß sein Inhalt jedem meiner Mitbürger große Freude machen und die Hochverehrung und Liebe noch mehr befestigen werde, welche II. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Preußen seit 25 Jahren ungetheilt, innig, wachsend und im Gefühle des aufrichtigsten Dankes gewidmet worden ist. Düsseldorf, den 1. Februar 1846. Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Köln, 31. Januar. (Köln. Z.) Sicherem Vernehmen nach ist Seitens des öffentlichen Ministeriums der Cassationsrecours gegen die Entscheidung angemeldet, welche die correctionelle Appellations-Kammer des hiesigen Landgerichtes in der Untersuchungssache wider den Landrath Freiherrn von Loë am 29sten d. M. erlassen hat.

Deutschland.

Dresden, 3. Februar. (Leipz. Tgbl.) Sitzung der II. Kammer Sonnabend den 31. Januar. Pensionsetat. Oberländer und Todt sprachen sich klagend über das Zunehmen der Pensionen aus; letzterer erwähnte, daß ihm unter Andern gesagt worden sei, und zwar aus ziemlich sicherer Quelle, daß, als ein Major im vorigen Jahre zum Oberst avancirt sei, drei Oberstlieutenants sich hätten pensioniren lassen, und sprach die Befürchtung aus, daß, wenn es so fort gehe, es eben so viele Pensionirte als Active im Staate geben werde. Minister v. Nostitz-Wallwitz: es sei ihm der Fall nicht bekannt, es würde auch gar nicht angegangen sein, daß ein Major in Friedenszeiten zum Oberst avancire; hätten die Oberstlieutenants nach einer bestimmten Dienstzeit den Abschied verlangt, so sei das Ministerium verpflichtet, ihnen Abschied zu geben nach dem Pensionsregulative. Der Pensionsetat betrug 522,672 Thlr. 16 Ngr. 6 Pf. und ward bewilligt. — Chaussee-, Straßen- und Brückenbau. Metzler sprach hier der Regierung und Finanzdeputation seine Anerkennung aus und sagte, er würde bei dieser Position gern noch einmal so viel als gefordert worden, verwilligen. Oberländer: wenn auch nicht noch einmal so viel, so bewillige er doch gern das Geforderte, denn diese Ausgaben seien productiv, es komme darauf an, daß sie auch gleichmäßig dem Lande zu Gute kämen; dies sei eine Forderung der Gerechtigkeit. Doch schiene es ihm, als ob einzelne Theile begünstiget würden; so sei, obschon von der Residenz eine Chaussee nach Tharandt führe, doch eine zweite Anschlußchaussee dahin gebaut worden. Dagegen habe Kirchberg einen wahren Noth- und Angstruf ertönen lassen nach einer ihm so nothwendigen Chausse nach Lengenfeld. Min. v. Zeschau: es sei allerdings die Absicht der Regierung, die Chausseen gleichmäßig unter alle Gegenden des Landes zu vertheilen, allein, was gleichmäßig sei? dies sei oft eine sehr schwierige Frage. Sachsen habe und brauche sehr viel Chausseen, weil es, ein kleines Land, doch sehr viel Verkehr habe; es sei immer noch jährlich nach Abzug der Einnahmen 4300 Thlr. Zuschuß nöthig. Der Chausseebau nach Tharandt sei kein Luxusbau, sondern durch die Nothwendigkeit geboten gewesen. v. Zeschwitz verlangte für Camenz Chaussee; Tschucke tadelte, daß Chausseen oft angefangen würden und nicht nach einander fortgesetzt. Min. v. Zeschau machte hier den Vorschlag, sich weiterer Bevorwortungen von Chausseebauten zu enthalten, das Ministerium werde alle diesfallsigen schriftlichen Petitionen genau prüfen. Dies wurde auch angenommen. Es hatten sich nämlich eine sehr große Anzahl von Abgeordneten zum Reden angemeldet gehabt, so daß man glaubte, es werde jeder derselben Chausseen verlangen. Die Position von 551,000 Thlr. wurde angenommen.

Weimar, im Januar. (Dorfz.) Die Geschichte von dem englischen Pfeifer in den enthusiastischen Ronge-Tagen hier ist noch nicht zu Ende. Die Stadtpolizei hatte ihn zwar mit gutem Grunde zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt; allein er hatte gegen das Erkenntniß an die Landesdirection appellirt und ehe diese in der Mittelinstanz, wahrscheinlich bestätigend, erkennen konnte, ist die ganze Untersuchung „aus bewegenden Gründen“ niedergeschlagen worden. Neulich hat man den Pfeifer auf einem Balle, der freilich nur größtentheils aus Bürgerlichen bestand, mit dem Hute auf dem Kopfe herumlaufen sehen. Es kommt viel darauf an, Wer etwas thut.

Karlsruhe, 30. Jan. (Mannh. J.) Kammer der Abgeordneten. 22. öffentliche Sitzung. Hundt übergiebt drei Petitionen: die zweite um Unterstützung der Motion des Abg. Welcker; die dritte, zur Unterstützung der Motion des Abg. Zittel (aus dem Renchthale). Es ist ihm die Nachricht zugekommen, daß durch den Vicar eine Petition in seiner Gemeinde bei der niedern Klasse umgetragen werde, gegen diese Motion. Er bedauert dies, weil dadurch der Same der Zwietracht in eine Gemeinde ausgestreut werde, wo bisher Eintracht und Friede herrschte. Der Vicar ist durch sein ultramontanes Wesen in der Gemeinde ohnehin nicht wohl gelitten, und weß Geistes Kind er ist, geht daraus hervor, daß er es vor einigen Jahren gewagt hat, das Geschichtswerk eines Mannes, auf den Baden und Deutschland stolz ist, zum Scheiterhaufen zu verdammen. Die Petition folgte auf die Verbreitung der Flugschrift: „Landwehr gegen den badischen Landstand.“ Diese ist für die niedere Volksklasse berechnet, wahrscheinlich nach dem Sprüchwort: auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Sie enthält allerlei, aber von christlicher Liebe ist nichts darin zu finden. Martin übergiebt drei Petitionen gegen die Motion des Abg. Zittel. Gottschalck übergiebt eine Petition aus Schönau gegen die Motion des Abg. Zittel. Sie ist voller Besorgniß über Das, was in der kirchlichen Welt vorgeht. Mehrere haben zu ihren Namen Beisätze gemacht. Das Begleitungsschreiben spricht die Ueberzeugung aus, daß Er, obgleich evangelischer Bürger, doch die Angelegenheiten seines katholischen Bezirks mit aller Kraft vertreten werde. Gewiß werde ich dies thun; nur möchte ich wünschen, daß unter den wackern Gebirgsbewohnern die Ruhe herrschen möchte, die ein Beamter seiner Unterschrift beigesetzt habe. Ich möchte sie vor mir sehen, um sie überzeugen zu können, daß keine Gefahr für den Glauben besteht. In dieser Besorgniß glauben sie, daß man den Deutsch-Katholiken keine politischen Rechte, keinen Antheil an der Gesetzgebung einräumen dürfe. Allein noch sei das Häuflein derselben klein und es wird sich noch zeigen, ob ihre Sache gut oder schlecht, ob sie bestehen oder untergehen werde. Bis dahin dürfen wir mit Ruhe auf sie blicken, da uns das Christenthum gebietet, über andere nicht abzusprechen und Niemanden um seines Glaubens willen zu verdammen. Er beruhigt die Committenten damit: daß ich nicht, ohne vorher gehörig belehrt zu sein, meine Stimme in dieser Sache abgeben werde. Mein Wahlspruch ist: die Menschenliebe sei das allgemeine Losungswort, das wir verbreiten sollen. Nombride, Regenauer, Hägelin, Fauth und Schaaff übergeben Petitionen, dahin gerichtet, daß die Kammer der Zittel'schen Motion keine Folge gebe. Später wurden Berichte über mehre Petitionen erstattet,

worunter besonders einer von dem Abg. Straub über die Jagdrechte bemerkenswerth ist.

Aus dem Großherzogthum Baden, 30. Jan. (L. Z.) Es unterliegt jetzt kaum einem Zweifel mehr, daß der bisherige Chef der innern Verwaltung, Staatsrath Nebenius, sein Portefeuille niederlegen und den parlamentarischen Kampfplatz verlassen werde; wer ihn ersetzen wird, ist noch ungewiß.

Aus Mitteldeutschland, im Januar. (N. K.) Die in Betracht des Heirathsprojekts als verfehlt anzusehende Reise des Czaren dürfte doch durch die in Rom geholten Eindrücke hinsichtlich des Kirchenregiments nicht ganz erfolglos bleiben. Bereits haben die Verfolgungen der Katholiken aufgehört, und strenge Untersuchungen sollen eingeleitet sein gegen die Urheber der begangenen Grausamkeiten. Von der Gerechtigkeit des Kaisers läßt sich erwarten, daß den Protestanten, die in den Ostseeprovinzen nicht geringere Bedrückung erleiden, dieselbe Gunst widerfahre. Indem Rußland das österreichische Bündniß vereitelt sieht, wird es sich dem seither etwas zurückgesetzten Preußen wieder zuwenden. Allerdings ist Rußland kein populärer Name unter dem preußischen Volk; allein dieser Umstand wird nicht verhindern, daß die Cabinetspolitik sich ihren eigenen Weg wählt. Sollte daher zwischen den beiden Höfen wieder ein besseres Verständniß und öfterer Umgang aufgenommen werden, so ließe sich demselben jedenfalls auch eine Seite für das allgemeine Beste abgewinnen, indem Friedrich Wilhelm IV. als ein protestantischer Fürst für die bedrängten Glaubensgenossen ein nicht minder kräftiges Wort einlegt, als der Papst in Rom für die Katholiken gethan hat.

München, 30. Januar. Die Regensb. Z. enthält unter dem Rubrum „Eingesandt" Folgendes: „Eine geziemende, von vielen achtbaren katholischen Bewohnern hiesiger Stadt und Gegend unterzeichnete Bittschrift gegen die Hauptendenz des bereits verworfenen Fürst Wrede'schen Antrags, welcher zum Nachtheil der Klöster, besonders der PP. Redemptoristen lauten will, wird unverweilt am Fuße des königlichen Thrones alleruntertänigst niedergelegt werden."

(Fränk. M.) Die Schlußrede des Dr. Willich über den Gesetzentwurf wegen Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz in den dazu geeigneten Fällen enthält noch Folgendes: Der Wunsch der Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens im ganzen Königreich sei schon alt. Er sei lange ein frommer Wunsch geblieben und er fürchte, er werde es noch länger bleiben. Er glaube, er werde nur dann befriedigt werden, wenn das heutige Regierungssystem wechselte; ein System, das nur Rückschritte, keinen Fortschritt kenne, das den Buchstaben der Verfassung mißbrauche, um ihre freisinnigen Bestimmungen zu verfälschen, das aus Majoritätswahlen Minoritätswahlen mache, eine Volkskammer in eine Regierungskammer verwandle, das alle verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten verkümmere, werde nie eine freisinnige Concession machen. Nur mit dem Wechsel des Systems werde ihr Wunsch erfüllt werden. (Sensation.)

Stuttgart, 31. Januar. — Der „Beobachter" bemerkt: „Die evangel. Conferenz in Berlin hat nunmehr das erste öffentliche Lebenszeichen von sich gegeben und zwar mit einem großen Gastmahl, wobei es recht heiter zugegangen ist. Auch unser Hr. v. Grüneisen hat sich wacker hören lassen. Man ließ Könige, Dichter, Geographen, Historiker, Lexikographen, Geheimräthe kurz Mann und Maus bis herab auf die Kinder (dieser Toast brachte Dr. Ullmann) und die deutsche Theologie hoch leben. (Letzteren Toast brachte Prof. Gelzer aus.) Gewiß sind die Hoffnungen nun neubelebt, womit die evangelische Kirche auf die Conferenz sieht: nur der Mangel macht sich jetzt recht fühlbar, daß in unseren Toastbüchern Fälle so wichtiger Art bis jetzt noch nicht vorgesehen worden sind."

Aus dem Kurfürstenthum Hessen, 29. Jan. (Fr. J.) Die deutsch-katholische Gemeinde zu Hanau wird ihre gottesdienstlichen Zusammenkünfte vor dem Landtage, von welchem sie Abhülfe ihrer Beschwerden erwartet, nicht fortsetzen. Die deutschen Katholiken in Fulda haben die Constituirung ihrer Gemeinde aufgeschoben, nicht aufgehoben; verzagt sei sie nicht.

Vom Rhein, 27. Januar. (Oberrh. Z.) Die religiöse Bewegung oder mehr die künstliche Aufregung unter dem großen Haufen verbreitet sich, Dank der Thätigkeit der katholischen Geistlichkeit, in immer weiteren Kreisen. Aus allen Theilen des Landes gelangen Petitionen, gegen Zittels Motion gerichtet, an die ministeriellen Abgeordneten. Von wo noch keine eingegangen sind, werden solche von Karlsruhe verschrieben und aufs schleunigste vorbereitet. Die Zahl der Zittel-Gegner wächst mit jedem Tage und staunend wird Baden am Tage der Berathung die Zahl der Gegner der Religionsfreiheit aus dem Munde ihr bevorwortender Abgeord. der Rechten erfahren. Freilich, wo Bureaucratie und Hierarchie sich zu Schutz und Trutz verbindet, wo Büttel und Meßmer mit einander im Volk Umgang halten, da wird ihnen nicht immer ausgegeben. — Armer Zittel! Welche ungekannte und ungenannte Gegner stampfen deine Feinde aus der Erde. Ihre Zahl wird bald Legion sein und ihr Feldgeschrei soll dein gesprochenes Manneswort übertäuben. Aber fürchte dich nicht, edler Mann! Deutschland, dein Vaterland, weiß die Namen dieser Irregeleiteten, von denen unter Hunderten keine drei deine herrlichen Worte gelesen und verstanden haben, nach Gebühr zu würdigen. Drei einzige inländische Namen schon, Gervinus, Paulus, Welker, wiegen alle diese zusammengekommelten guten Leute auf, die spurlos, Sternschnuppen gleich, gegen diese strahlenden Sterne am Horizonte deutscher Geister verschwinden. Dieses wird bei den rastlosen Machinationen deiner Gegner dich muthig erhalten, denn „wer den Besten seiner Zeit genug gelebt, der hat gelebt für alle Zeiten."

Russisches Reich.

Dem Fr. J. wird aus Warschau geschrieben: In den Verhandlungen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland mit dem heiligen Stuhl hat die russische Politik offenbar einen glänzenden Sieg davon getragen. Früher hegten die streng römisch Gesinnten im Lande und weiter in den lithauischen Provinzen stets, wenn auch noch so unbestimmte Hoffnungen; seit der Zeit aber, daß Se. Majestät heimgekehrt ist, umgeben von dem Schimmer des innigsten Einverständnisses mit Rom, scheinen alle diese Hoffnungen für immer hingeschwunden zu sein, und es wird das katholische Kirchenthum in Rußland und Polen wohl nach und nach im griechischen aufgelöset werden. (S. unt. aus Mitteldeutschland u. Paris.)

Frankreich.

Paris, 30. Januar. — Herr Thiers griff in der Rede, welche er in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer über die Ordonnanzen des Herrn v. Salvandy in Betreff des Universitätsrathes hielt, sowohl die Legalität als auch die Zeitgemäßheit der getroffenen Aenderungen an und behauptete, es sei durchaus nothwendig, daß sofort ein Gesetz vorgelegt werde zur Legalisirung jener Ordonnanzen. Herr v. Salvandy bestritt die Ansichten des Herrn Thiers, welche dagegen von Herrn Dupin unterstützt wurden. In der heutigen Sitzung nahm Herr Guizot die Ordonnanzen des Ministers des öffentlichen Unterrichts in einer Erwiderung auf die Rede des Herrn Thiers in Schutz. Dieser ergriff sodann das Wort, um Herrn Guizot zu repliciren.

Ein Comitee von Mitgliedern der äußersten Linken hat sich zur Leitung der Wahlen gebildet, es besteht aus den Herren Dupot de l'Eure, Arago, Tiarb, Marie und Legendre, Carnot und Garnier-Pagès. Seine Aufgabe ist, mit den zukünftigen Wahl-Comitee's und der Departemental-Oppositionspresse zu korrespondiren.

Die Quotidienne sagt, es hätten sich ernste Hindernisse der Heirath des Herzogs von Guise mit Fräulein Fould entgegengestellt. In dem Familien-Archiv sei die feierliche Verpflichtung aufgefunden worden, wonach dem ältesten Mitglied der Familie auferlegt ist, gegen die Juden zu Felde zu ziehen und nie eine Jüdin zu heirathen. Es frage sich jetzt, ob Frl. Fould katholisch werden wolle.

Herr Michelet hat gestern seine Vorlesungen am Collège de France eröffnet; der Andrang war ungeheuer; der sehr beliebte Professor wurde mit anhaltenden Beifallsrufen empfangen. Er begann seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Ich behandle dieses Jahr einen heiligen und geheiligten Gegenstand, ich spreche von dem Vaterlande, von der Nationalität und von fremden Nationalitäten in ihrem Bezug auf die unsrige. Gott sei Dank! über diesen Gegenstand sind wir Alle einig. Freunde des alten Frankreichs, Vertheidiger des neuen, wollen wir Alle dasselbe. Es mag vielleicht in diesem Hörsaale auch Fremde geben, aber gewiß keinen Feind Frankreichs." Herr Michelet zeichnete nun die französische Nationalität, um sie mit zwei andern großen Nationalitäten, der englischen und der deutschen, zu vergleichen. — Die legitimistische Quotidienne berichtet, es sei ihr eine Note zugekommen, die in dem Verhör der Basilianer-Aebtissin Makrena Mieczyslawska angegebenen Aussagen für unwahr erklärt und ausdrücklich sagt, der Papst sei durch den Kaiser über diesen Zustand völlig aufgeklärt worden, und „Makrena Mieczyslawska, vor eine Versammlung von Prälaten berufen, habe eingestanden, daß ihre Erzählung falsch sei." — Von dem legitimistischen Deputirten Herzog von Valmy, gegenwärtig in Rom, ist eine Broschüre: „La liberté de l'église," erschienen, in der er eine Erzählung von Herrn Rossi's Sendung giebt und beweist, daß der päpstliche Stuhl Frankreich gar keine Concessionen gemacht habe, vielmehr dieses sich zu bedeutenden Zugeständnissen, wie Schließung der Vorlesungen Mickiewicz's und Quinet's, Reorganisation der Universität, Zurückziehung des Unterrichtsgesetzes u. s. w. habe verpflichten müssen.

In Havre ist die Nachricht von Santo Domingo eingetroffen, daß die Dominikaner ihre Unabhängigkeit für gesichert hielten; — sie hätten alle Forts der Grenze besetzt, woraus sie die Haitier verjagt, indem sie alle jene tödteten, die in ihre Hände fielen. Von beiden Seiten rüstete man sich zu entscheidendem Kampfe, indem man den Sieg der Dominikaner für wahrscheinlich hielt.

Dem Kriegsminister sind ein Bericht des Generals de Bar, aus Algier vom 20., und ein Bericht des Marschalls Bugeaud, vom Oued-Riou vom 10. Jan., zugekommen. Der Marschall schließt mit der Bemerkung, daß Abd-el-Kaders großer Zweck vereiteit worden sei. Seine Absicht sei nämlich gewesen bis nach Algiers Thoren vorzudringen und wäre nur bis zu dem Süden der Occarensenis gekommen. Die Stämme seien in ihrem Eifer für den Emir erkaltet, da sie gesehen, daß er ihnen keine Unterstützung, wie erwartet, bringen konnte.

*** Paris, 30. Januar. — Die Quotidienne hat Folgendes aus Rom: „die Verhältnisse mit Rußland standen am 19ten aufs Beste. Alle italienischen Häfen werden den russischen Schiffen geöffnet werden und ein Handelsvertrag ist eingegangen worden mit Zugrundlegung des mit Neapel geschlossenen. In den kirchlichen Angelegenheiten hat ebenfalls eine Verständigung stattgefunden. Die russische Polizei wird von nun an jede Verfolgung der römischen Katholiken in Rußland verhindern; die bisherigen Dränger und Treiber derselben sollen nach Sibirien verbannt werden, wenn ihr Gewaltthaten bewiesen werden können; der russische Hof soll zu Petersburg und zu Warschau einen Stellvertreter des Papstes dulden, an welchen alle Katholiken ihre Klagen bringen können. Ein Courier ist nach Petersburg von Rom abgegangen, um diese Punkte dem Zaren zur Genehmigung vorzulegen."

Algier. (A. Z.) Hier macht die Entlassung, welche unser Bischof genommen, viel Aufsehen. Sein frommer Eifer hat ihn in große Ausgaben und dadurch in Geldverlegenheiten gestürzt, welche bereits gerichtliche Schritte gegen ihn zur Folge hatten. Um der Haft zu entgehen, sah der Prälat sich gezwungen, da und dort in den um Algier gelegenen religiösen Häusern eine Zuflucht zu suchen. In den letzten Tagen war er bei den Trappisten von Sidi-Ferrusch verborgen.

Spanien.

Madrid, 24. Januar. — Im Congreß griff heute Herr Salamanca das System des Herrn Mon an, welcher sein Steuersystem mit einer Hitze vertheidigte, wie eine Löwin ihre Jungen. Nach lebhafter Debatte wurde endlich der auf die Finanzen bezügliche §. 9 des Adresse-Entwurfs votirt.

Barcelona, 22. Januar. — Der Generalcapitain Breton ist am 19. von Girona nach Casa de la Selva abgegangen, welches der Heerd einer Verschwörung sein soll, der man auf die Spur gekommen. In ganz Catalonien herrscht große Besorgniß.

Großbritannien.

London, 29. Januar. — Der Effektenmarkt hat heute zwar keinen entschiedenen Charakter, aber die feste Haltung der Course zeigt doch, daß die Gemüther von den beantragten Tarif-Veränderungen keine nachtheiligen Folgen befürchten. Die Course würden sogar in Folge der Ankäufe auf Rechnung der Regierung wahrscheinlich steigen, wäre nicht der Geldmarkt durch die Einzahlung der Eisenbahn-Depositen in sehr gedrücktem Zustande.

O'Connell, der zum ersten Male im Parlamente erschien, äußerte: in 3 oder 4 Wochen würde man in Irland Hungersnoth im vollen Sinne des Wortes haben.

Die Vorschläge, welche Sir Robert Peel dem Unterhause in seiner heutigen Sitzung vorgelegt hat, kündigen sich als der Eintritt in ein durchaus verändertes System der Handelspolitik an, in welchem die Abschaffung des Getreidemonopols, auf welche neuerdings alle Blicke fast ausschließlich gerichtet gewesen sind, eine nur secundaire Rolle spielt, und welches, wie der Minister ausdrücklich erklärt hat, schon jetzt in einer noch viel umfassenderen Weise ins Leben gerufen worden sein würde, wenn nicht die im gegenwärtigen Augenblicke unvermeidliche Verstärkung des Heeres und der Flotte es unthunlich erscheinen ließe, einen noch größeren, wenn auch nur temporären Ausfall in der Staatseinnahme eintreten zu lassen, als die jetzt proponirten Zollermäßigungen in Aussicht stellen. Werden die Vorschläge Sir Robert Peel's angenommen, was wohl keinem Zweifel unterliegt, so tritt England in die Reihe der Vertreter des noch so vielfach verkannten und bekämpften Systems der Handelsfreiheit ein und es läßt sich voraussehen, daß die Macht dieses Beispieles nicht wenig dazu beitragen wird, auch die andern handeltreibenden Nationen für dieses System zu gewinnen, zu welchem dieselben ohnehin durch die Macht der innern Nothwendigkeit immer mehr hingedrängt werden. In demselben Maaße, in welchem sich unter allen Völkern der civilisirten Welt das Bewußtsein ihrer intellectuellen Interessen entwickelt, schärft sich in ihnen auch der Sinn für die ächten Quellen des materiellen Wohls, die Zeiten sind vorüber, in denen es möglich war, durch falsche, nur im Interesse einzelner Classen ersonnene Theorieen die Masse des Volkes zu verhindern sich den wahren Vortheil, der nur in einer möglich freien Entwickelung aller individuellen Kräfte gefunden werden kann, im Dunkeln zu halten.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 31 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 6. Februar 1846.

Newyorker Blätter erwähnen eines furchtbaren Dampfboot-Unglücks, wobei 50 Menschenleben zu Grunde gegangen seien. Wo das Unglück geschehen, ist in dem englischen Blatte nicht gesetzt. Als neuester Puff wird ein Antrag im Congreß auf den Anschluß Irlands an die Vereinigten Staaten berichtet.

Schweiz

Von der Reuß, 30. Januar. (Fr. J.) Die Akten der Leu'schen Mordgeschichte sind nun, wenigstens zum Theil, der Oeffentlichkeit anheimgefallen. Nachdem Kriminalgericht und Obergericht von diesen Akten Kenntniß genommen und selbst eine öffentliche Verhandlung darüber statt hatte, auch nunmehr Druckschriften von Seiten des Verhörrichters und des Kriminalgerichtsschreibers erschienen sind, können jene Akten kein Geheimniß mehr sein. Ungeachtet aller Versprechungen aber, welche gemacht worden sind, glauben wir nicht, daß diese eben vollständig werden gedruckt werden, denn sie bieten zu viele Blößen dar und das juristische Publikum würde beim Anblick derselben in Erstaunen gerathen. Das Prozeß-Verfahren war, nach Ausweis der Akten, ein höchst gewaltthätiges. Verhaftungen wurden, besonders bis Jakob Müller ergriffen war, auf die grundlosesten, selbst anonyme Relationen hin vorgenommen. Die Polizeidirektion stachelte die Untersuchungsbehörden hierzu an und schrieb denselben wiederholt und eindringlich, sie sollten nur rasch und unbedenklich zugreifen, und, auch wenn gerade nicht viel Grund vorhanden sei, zur Verhaftung schreiten, denn bei einem Komplotte komme man oft am ehesten zum Ziele, wenn man ganz entfernt stehende Individuen packe. Wirklich wurden dann auch eine Menge Personen verhaftet und wieder entlassen. Man tappte anfänglich gleichsam wie bei dem Blindekuhspiel nach dem Thäter umher. Das Verfahren war dann ein ungesetzliches in mehrfacher Beziehung. Das Gesetz verbietet alle und jede Art der Tortur. Der Verhörrichter Ammann aber ließ, laut den Acten, den Jakob Müller mit Fesseln belegen, ihm Stockstreiche geben, ihn lange Zeit zu Wasser und Brod setzen, was selbst der öffentliche Ankläger (Staatsanwalt) bei der Verhandlung vor Gericht rügte. Die Prozedur wimmelt von den auffallendsten, gröbsten Suggestiv-Fragen. Mit dem angeblichen Komplott sieht es, gemäß den Akten auch seltsam aus. Es ist ersichtlich, daß die angeblichen Komplottisten nie beisammen waren und Keiner von dem Andern etwas wußte. In der That ein kurioses Komplott! Es ist zu wünschen, daß die Akten gedruckt werden, damit Jedermann von der Sachlage sich überzeugen könnte. Allein der Wunsch dürfte schwerlich in Erfüllung gehen. Das Schlußverhör ist wirklich gedruckt; allein dasselbe bietet kein treues Bild dar; es ist dieses eine von dem Instruktionsrichter in seinem Sinne verfaßte Zusammenstellung, die dem Inquisiten blos zur Unterschrift vorgelegt wird. — Am 24. Januar verurtheilte das Kriminalgericht den Jakob Müller zum Tode. Man beredete ihn, auf jedes weitere Rechtsmittel zu verzichten, und so wird sein Haupt morgen, am 31. Januar, fallen. Der Prozeß aber gegen seine angeblichen Mitschuldigen ist nicht beendigt. Abermals ein seltsames Phänomen, das ein Jurist sich nicht wird erklären können, und das höchstens in der patriarchalischen Schweiz vorkommen kann.

Luzern, 29. Januar. — Gestern beschäftigte sich das Obergericht den ganzen Tag über mit dem Todesurtheil des Jakob Müller. Da dieser das Rechtsmittel der Appellation nicht eingewendet hatte, so handelte es sich um eine einfache Bestätigung. Die gesetzliche Vorschrift lautet dahin: daß Urtheile des Kriminalgerichts, welche eine Todesstrafe oder Kettenstrafe oder mehr als fünfjährige Zuchthausstrafe verhängen, dem Obergerichte, auch wenn keine Appellation eingelegt wird, zur Bestätigung eingeschickt werden müssen, welches nach Untersuchung der Akten entweder diese Bestätigung sogleich ausspricht oder beschließt, daß eine Parteiverhandlung statthaben soll. Will also das Obergericht das unterzeichnete Urheil nicht einfach bestätigen, sondern findet es nöthig, in Inhalt oder Form Etwas zu verändern, so soll eine Parteiverhandlung vorhergehen, und daraufhin mag das Obergericht ein seinen Ansichten gemäßes Urtheil fällen. Das Obergericht fand nun, daß die Redaktion des gegen Müller ausgefällten untergerichtlichen Urtheils nicht genüglich im conservativen Parteigeiste gehalten sei, und beschloß also, das Urtheil umzumodeln und an die Stelle desselben ein anderes obergerichtliches Urtheil zu substituiren, ohne aber eine Parteiverhandlung vorhergehen zu lassen. Dieser Modus ist offenbar dem Gesetz ganz entgegen.

Waadt. Der Gr. Rath hat den Decretsentwurf, betreffend Consecration neuer Geistlichen, mit großer Mehrheit angenommen. Nach diesem Beschluß ist der Staatsrath nicht gehalten alle Bestimmungen des Gesetzes von 1839 in Bezug auf Alter und Studien zu beachten, und er kann nöthigenfalls davon abgehen.

Griechenland.

(A. Z.) Wir erhalten aus Athen eine Post vom 18. Januar. Zwei von den Briefen, die uns zugekommen, sprechen von neuen Instructionen die der englische Gesandte empfangen habe; aber während das eine Schreiben wissen will, jene Instruktionen wiesen Hrn. Lyons zu einer persönlichern Politik an, behauptet das andere, der englische Gesandte solle entschiedener als je die Bezahlung der rückständigen Schuldzinsen verlangen — eine Forderung welcher beizutreten der russische Gesandte Befehl erhalten habe. Leider in die letztere Version als die wahrscheinlichere anzunehmen. Im übrigen gingen die Partei-Intriguen fort.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Jan. (D. A. Z.) Unter den türkischen Ministern und Großen scheint in diesem Augenblicke die größte Einigkeit und Harmonie zu herrschen. Die Partei der Alten und der Reformer scheint gänzlich mit einander ausgesöhnt. Khosrew- und Reschid-Pascha stehen auf dem freundschaftlichsten Fuß, und es wird versichert, daß Reschid-Pascha auch seinen andern frühern Feind den Finanzminister Nafiz-Pascha im Staatsrath öffentlich umarmt und so die allgemeine Versöhnung gefeiert habe. Wird aber dies lange andauern? Werden so entgegengesetzte Elemente wirklich vereint Hand an die Krebsschäden des morschen Reichs legen und sie auszurotten suchen? Die hiesige europäische Diplomatie ist mit dem Verhalten des jetzigen Cabinets im Ganzen nicht unzufrieden; denn es zeigt in allen äußern Fragen eine große Nachgiebigkeit und Biegsamkeit.

Miscellen

Berlin. Am Sonntage den 25. v. M. fanden in den Mittagsstunden zwei musikalische Mantinéen statt. In der ersten bei dem Musik-Verleger Hrn. G. Bock (Firma Bote und Bock) kamen geistliche Musikstücke von der Composition des k. Musik-Directors, Hrn. Dr. Hahn, unter dessen Leitung zur Aufführung. Dies waren: Der 8. Psalm für Männerstimmen, eine Motette für vierstimmigen Chor, Recitativ, Duett, Arioso und Chor aus der Cantate: „Der Herr ist König," ferner ein geistliches Lied und der 103. Psalm für Männerstimmen. In allen diesen, nach Bernhard Klein's Vorbild verfaßten Compositionen bewährte sich der Tonsetzer als gründlich durchgebildeter Musiker, der sich den strengen Styl zu eigen gemacht hat und damit Erfindung der Melodie verbindet. Der 8. Psalm zeichnet sich durch einfache Stimmenführung aus und ist, dem Texte gemäß, würdig gehalten. In der Motette für gemischten Chor sprach besonders der Solo-Satz an, der das Gepräge eines frommen Gemüths trägt. Allgemeinen Anklang fand das geistliche Lied. Der 103. Psalm ist eine willkommene Bereicherung der Gesänge für Männerstimmen, indem derselbe leicht ausführbar und von Wirkung ist, besonders der fugirte Schlußsatz. Ganz besonderes Interesse erregte noch das Pianoforte-Spiel des ausgezeichneten Virtuosen Henry Litolff, welcher zwei höchst glänzende, effectvolle Etüden mit bewundernswerther Fertigkeit, Eleganz und Energie vortrug, welche nächstens im Verlage der Herren Bote u. Bock erscheinen werden.

Unter den Miscellen der Brem. Ztg. lesen wir: Als Bülow von Dennewitz seinen Schlachtbericht über den Sieg von Großbeeren bekannt machen wollte, strich die Berliner Ober-Polizeibehörde in demselben herum.

Die Berl. Voss. Z. enthält folgende geschichtliche Notiz: Llorente, Secretair der General-Inquisition in Spanien, weist in seiner Geschichte der Spanischen Inquisition nach, daß dieser unchristliche Gerichtshof vom Jahre 1481 bis 1808, folglich in einem Zeitraum von 327 Jahren nur allein in Spanien 34,658 Menschen lebendig, 18,049, die entweder im Laufe der Untersuchung oder vorher entflohen, oder an den Folgen der Tortur und Behandlung im Kerker gestorben waren, im Bilde verbrannt, und 288,214 zu den Galeeren oder zum Gefängniß verurtheilt hat, wo sie nur der Tod von ihrem Elende befreien konnte. Im Ganzen hat also die Inquisition in 327 Jahren 340,921 Menschen zu Grunde gerichtet. Sehr bemerkenswerth ist es noch, daß einst ein König von Spanien, der es gewagt hatte, Theilnahme für die unglücklichen Opfer der Inquisition zu zeigen, Blut lassen mußte, welches zur Ehre Gottes verbrannt wurde.

F. v. Bülow.

Ein Jubiläum steht bevor, auf welches man wohl in Zeiten aufmerksam machen muß, nämlich das Jubiläum des Thorner Pfefferkuchens. Im Jahre 1557 erlangten die Thorner Pfefferküchler zuerst ein landesherrliches Privilegium für ihr Backwerk, um mit demselben die auswärtigen Märkte besuchen zu dürfen. Nach 200 Jahre lang geführten Streitigkeiten, wurde dasselbe im Jahre 1757 aufs Neue und mit ausgedehnten Rechten bestätigt; 1857 also feiert der Thorner Pfefferkuchen sein 300- und 100jähriges Jubiläum.

München, 24. Jan. Es macht gegenwärtig ein Brief Jean Pauls an den Kaiser Alexander von Rußland die Runde in deutschen Zeitungen, in welchem der Dichter des Kaisers Verwendung beim Wiener Congreß für den Fortbestand der ihm vom Fürsten Primas ertheilten Pension in Anspruch nimmt. Die „Blätter für literarische Unterhaltung" theilen ihn zuerst und zwar aus russischen Quellen mit. Der Brief war näher zu haben, da er in der bei Max in Breslau 1826—1833 erschienenen Biographie Jean Pauls (Bd. VIII. S. 18) bereits abgedruckt ist. Hier würde man auch finden, was genannte Blätter nicht mittheilen, daß Jean Pauls Brief an den menschenfreundlichen Kaiser gänzlich erfolglos war, daß selbst Stägemann aus Berlin vergeblich sich für ihn verwandte, und daß es dem kgl. bayer. Minister Montgelas vorbehalten blieb der Schuld des Vaterlandes gegen einen ihrer großen geistigen Wohlthäter Anerkennung zu verschaffen, und die zwei Jahre lang sistirte Pension auf die Staatscasse zu übertragen. Vielleicht werden nach obigem Brief auch Jean Pauls Worte an diesen Minister nicht ungern wieder gelesen; sie lauten: „Empfangen Sie meinen gerührtesten Dank für nicht bloß erhörte, sondern sogar übertroffene Hoffnungen. Aber am besten dank ich Ihnen, wenn ich Ihnen — soweit der Abstand der Kraft verstattet — nachahme, nämlich wenn ich das Licht, das Sie durch Akademien und Schulen, durch Vereinigung und Belohnung heller Köpfe in die dunkeln und jungen senden, mit meiner kleinen Feder fortpflanzen helfe; das Licht, das moralisch, wie physisch das köstlichste und kräftigste Element der Erde bleibt, ohne welches jedes andere Element erstirbt."

Darmstadt, 29. Jan. — Wie wir vernehmen, so hat das großh. Ober-Appellations-Gericht kürzlich ein Todesurtheil bestätigt, welches in Beziehung auf das Faktum eine öffentliche Erwähnung zu verdienen scheint. Bei Aufstellung einer der Musterlisten von den letztverflossenen Jahren, erzählt man nämlich, stieß man in dem betreffenden Kirchenbuch auch auf den Namen eines vor bald 20 Jahren gebornen Knaben, der fast verschollen war und dessen Mutter fern von der Heimath lebte. Nähere amtliche Nachforschungen führten auf das beklagenswerthe Verbrechen des verübten Kindermordes und des eigenen Eingeständnisses von Seiten der Mutter, die jetzt der strafenden Gerechtigkeit um so weniger entgehen dürfte, als sie, wie ebenfalls versichert wird, schon vor länger als 20 Jahren eine neugeborne Tochter gemordet haben soll; worüber jedoch keine gerichtliche Untersuchung mehr angestellt werden könne. (F. J.)

Dresden, 2. Febr. — Der Seiler B., der vor Kurzem den Versuch der Beraubung einer hiesigen städtischen Kasse machte und, zu unvorsichtig beim Herablassen an einem Strick aus dem dritten Stockwerke, herabstürzte, so daß er mit den gestohlenen 600 Thlrn. aufgefunden ward, ist dem Vernehmen nach, obwohl immer noch sehr gefährlich krank, doch auf dem Wege der Besserung, so daß er seiner gerechten Strafe nicht entgehen dürfte. Schon früher einmal Zuchthausinsasse, wird er sich vielleicht jetzt endlich zu dem Gedanken hindurchgearbeitet haben, daß es eine gerechte Vergeltung giebt.

Hamburg, 30. Januar. (Die Speicher am Mönkedammsquai) sind stark gestützt worden. Der Einsturz des einen kann indeß nur durch Niederreißen desselben, wovon man auch bereits sprach, gehindert werden. Was wäre da gewonnen? Gestern wurden an verschiedenen Reihen von Gebäuden, welche bei den Fleethen stehen, Messungen von Staatswegen vorgenommen und das Resultat war keinesweges ein allgemein günstiges; die Vorsätze mehrerer Häuser waren bereits wirklich gewichen und wird man demnach hoffentlich bald zu den nothwendigen Sicherheitsmaßregeln schreiten.

Paris, 30. Januar. Gestern wurde hier in den Werkstätten der Herren Chagot und Brunet die Haltbarkeit eines Daches aus Gußeisenplatten untersucht, welches nach der Angabe der Ingenieurs der Eisenbahn von Tours für das Abfahrtsgebäude dieser Bahn verfertigt worden war. Man legte Gewichte auf Gerüste, die an der mittleren Wölbung des Daches aufgehängt waren, um die Solidität des Dachstuhles zu prüfen; allein plötzlich stürzte das ganze Dach mit donnerndem Gekrache ein und begrub die Herren Chagot und Brunet und zwölf ihrer Arbeiter. Herr Brunet starb nach drei Stunden, Herr Chagot und die Arbeiter wurden sämmtlich schwer verletzt. Die beiden Ingenieurs, die den Plan zu dem Dache gemacht hatten, hatten sich wohlweislich nicht unter dasselbe gestellt, sondern sahen der Katastrophe aus einem gegenüberliegenden Magazine zu. Eine Untersuchung ist sogleich eingeleitet worden.

Paris. Der Const. giebt weitere Berichte über die Mißhandlungen welche die unglücklichen Nonnen von Minsk auszustehen hatten. (Vgl. Nro. 28. der schl. Z. und die heutige Ztg. unt. Paris.) „Der Bischof Siemaszko befahl allen Männern, die sich im Hause befanden, sich auf uns zu stürzen, und uns die schimpflichste Mißhandlung zuzufügen. (Es ist stets die Priorin die spricht.) Wer

das Verbrechen vollführen würde, sollte an dem Tage selbst zum Protopopen (Erzpriester) erhoben werden. Man ließ uns früher von der Arbeit nach Hause gehn als gewöhnlich. Plötzlich wurde das Gefängniß von einer Anzahl trunkener wilder Barbaren erfüllt. Sie stürzten wie Rasende über uns her. Wer kann die Schläge, die Bisse, das Zerreißen und Zerfleischen schildern! Man trat uns unter die Füße, — wir klammerten uns mit den Händen, mit den Zähnen fest, um uns durch den Tod vor der Schmach zu schützen! — — — Das ganze Gefängniß war mit Blut überströmt. Zwei Schwestern wurden zertreten, acht die Augen ausgerissen und das Gesicht verstümmelt, — alle fürchterlich gemartert und gemißhandelt! — — — Ich hatte drei Biße in den Arm erhalten und eine Wunde in die Seite, daß die Eingeweide zu sehen waren. Mein Kopf war so zerschlagen, daß ich einen Theil des Schädelknochens verloren habe und das Gehirn jetzt nur mit Haut bedeckt ist! — — Eine andere grausenvolle Scene geschah beim Bau eines Palastes für den Bischof Siemaszko, wobei die Nonnen die schwerste Arbeit thun mußten. Viele starben. Man schleppte die Leichname, ohne den Schwestern eine Abschiedsumarmung zu gestatten, weg, und warf sie ins Feld. — Fünf wurden in einer Grube verschüttet, deren Einsturz man voraussah!! Neun wurden unter einer einstürzenden Mauer begraben!" — Alle Verunglückte werden mit Namen angeführt! — Die Seele empört sich bei diesen schauderhaften die Barbarei der finstersten Jahrhunderte, der zügellosesten Zwangsherrschaft erneuenden Thatsachen! — Wir ersparen uns weiter zu schildern. — Es ist dieser ganze Hergang eine Art öffentlicher Untersuchung zwischen dem Cabinet zu Rom und dem zu St. Petersburg! — —

Paris, 30. Jan. Die warme und nasse Witterung dauert hier fort; da gar kein eigentlicher Frost statt gefunden hat, so keimet und knospet Alles; die Berichte aus ganz Frankreich, selbst aus den Pyrenäendepartements melden von allenthalben eine ähnliche warme Witterung. Dagegen herrscht in Spanien von Madrid bis Victoria ein strenger Winter; in Corsica ist er wahrhaft russisch, und mit welcher Härte er in Algier auftritt, weiß man aus den letzten Berichten. Eine solche Umkehrung der Jahreszeiten- und Zonenverhältnisse ist noch nie da gewesen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Der Bremer Ztg. wird aus Breslau geschrieben: Vor einigen Tagen kehrte der vom Fürsten Hatzfeld und dem Grafen Henckel nach Rom gesandte jüdische Arzt mit der für die Komittenten erfreulichen Nachricht zurück, daß der Papst sich bei gutem körperlichem Wohlsein befinde, und sein Nasenleiden nicht gefährlich sei. Der Arzt, behauptet man hier, hat durch Vermittelung Augustin Theiners, des Bruders unseres christ-katholischen Predigers, zwei Audienzen bei dem heil. Vater gehabt. Er rühmt dessen Leutseligkeit und versichert, daß derselbe über die hiesigen kirchlichen Zustände und die Bewegungen auf religiösem Gebiet, deren Bedeutung er anerkennt, sehr gut unterrichtet sei. Für den Grafen Henckel und den Fürsten Hatzfeld hat der Arzt Orden des heil. Gregor, für sich mehrere kostbare Andenken mitgebracht.

Aus der Grafschaft Glatz. Der Haupt-Verein für arme Spinner und Weber in der Grafschaft Glatz hat in diesem Winter wieder seine Wirksamkeit begonnen. Wie sehr es ihm darum zu thun ist, die Linnen-Industrie heben zu helfen, geht daraus hervor, daß derselbe im letztverflossenen Sommer einen jungen Mann nach Westphalen sandte, um sich daselbst als Spinnmeister auszubilden. Nachdem derselbe zurückgekehrt, werden drei Spinnschulen in der Grafschaft eingerichtet, und zwar in Mittelwalde, Habelschwerdt und Seitenberg. Zweckmäßig eingerichtete Spinnräder und Hecheln sind schon theilweise angekauft, auch wird ein bedeutendes Quantum auf neu und zweckmäßig eingerichtete Webestühle verwendet. (Dd. Bfr.)

Der Herr Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor v. Bigeleben nimmt Veranlassung, mir in No. 25 der Schlesischen Zeitung mein Inserat derselben in No. 19 zu motiviren und hebt insbesondere hervor,

> wie er es der gesunden Beurtheilung des Publikums anheimstelle, daß die Verwaltungsbehörde nicht alles aufbieten würde, Soole aufzufinden, um mit einem von mir projektirten Anlage-Kapital von einer Million zu vermehrten Gradirwerken, einen ebenso hohen Ertrag jährlich zu gewinnen.

Hiergegen erlaube mir einzuwenden, wie bei einem Monopol dieser hohe Gewinn nicht nur leicht zu erreichen ist, ja gerade bei dem Salzmonopol erreicht wird. In Wülffings Beiträgen zur Kritik des preußischen Steuer-Systems ist aus statistischen Quellen nachgewiesen, daß in den acht Jahren von 1829 bis 1836 das Salz der Staatskasse einen Reinertrag von 43,289,823 Thalern abwarf. Es ist sehr zu bezweifeln, ob das Anlage-Kapital sämmtlicher preuß. Salinen diese hohe Summe je erreicht hat? Erwägen wir die bedeutende Zunahme der Consumtion des Salzes in dem letzten Decennium; so werde ich schwerlich eine falsche Behauptung aufgestellt haben, wenn ich bei dem Salz-Monopol eine so grelle Verwerthung des Anlage-Kapitals bestimmte.

Alle weiteren Reflectionen stelle Jedermann ganz ergebenst anheim.

Halbendorf am 4. Februar 1846.

Lp. v. Böhm.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat Januar 1846 zu Breslau,

nach den auf der hiesigen Königlichen Universitäts-Sternwarte täglich dreimal, um 6 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags und 10 Uhr Abends angestellten Hauptbeobachtungen mit Berücksichtigung der fünfmal täglich, um 7 und 9 Uhr Morgens, 12 Uhr Mittags, 3 Uhr Nachm. und 9 Uhr Abends noch besonders angestellten Beobachtungen.

Gleich dem Monat December des verflossenen Jahres war auch im Januar der Himmel meist mit Wolken bedeckt, und zwar in der Art, daß nur drei beinahe heitere neben 9 halbheiteren und 19 völlig trüben Tagen beobachtet worden sind. Die Anzahl der atmosphärischen Niederschläge war daher abermals in diesem Monat nicht unbedeutend und zwar haben stattgefunden:

Nebel am 7., 10., 13., 16.; Regenfälle am 1., 8., 9., 11., 20.; Schneefälle am 2., 3., 4., 11., 26., 31, wobei die letzteren beiden eine Wasserhöhe von 5. 27 Par. Linien ergaben. Der Luftdruck in den ersten 2 Tagen ziemlich schwankend, war dann bis zum 21sten ein fast gleichmäßig hoher; von da ab fiel jedoch das Barometer bis zum 27sten, wenn auch nicht bedeutend; und in den letzten Tagen folgte wieder ein Steigen. Sein Maximum erreichte der Barometerstand am 19ten mit 28 Z. 2 L. 45, sein Minimum am 26sten mit 26 Z. 11 L. 47, woraus das Mittel 27 Z. 6 L. 960 beträgt, wogegen der mittlere Luftdruck den Monat hindurch zu 27 Z. 8 L. 069 berechnet worden ist. Von täglichen Variationen des Barometerstandes sind anzuführen:

vom 2ten zum 3ten + 6,23 L.
vom 4ten zum 5ten — 4,40
vom 21sten zum 22sten — 6,12
vom 25sten zum 26sten — 6,26
vom 27sten zum 28sten + 8,40

Die Temperatur war durchaus abwechselnd und der Jahreszeit zum Theil gar nicht angemessen. Während im Anfange und besonders zu Ende des Monats das Thermometer merklich unter den Gefrierpunkt sank, war in der Mitte fast durchgehends warme Witterung, so daß das Maximum der Temperatur mit + 8,2° R. am 24sten, und ihr Minimum mit — 10,8° R. am 29sten beobachtet wurden, woraus ein Extremen-Mittel von — 1,3° R. folgt, während das Monats-Mittel — 0,45° R. beträgt. Tägliche Variationen in der Temperatur:

vom 7ten zum 8ten + 7,2 R.
vom 14ten zum 15ten — 3,5
vom 19ten zum 20sten — 4,9
vom 22sten zum 23sten + 6,0
vom 26sten zum 27sten — 7,9
vom 27sten zum 28sten — 6,3
vom 30sten zum 31sten + 3,8

Die vorherrschenden Windrichtungen im Januar sind W. oder N.-W. gewesen, und nur an einzelnen Tagen trat eine östliche oder südöstliche Richtung hauptsächlich gegen das Ende des Monats an deren Stelle. Das Maximum der Stärke des Windes mit 90° ist am 2ten, gänzliche Windstille dagegen am 7., 13., 17., 19., 28., 30. beobachtet worden, und im monatlichen Mittel betrug die Stärke des Windes 26,9.

Die psychrometrischen Beobachtungen, die im Allgemeinen eine fast hohe Dunstsättigung dargethan haben, ergaben das Maximum mit 1,000 am 4ten und 13ten, das Minimum dagegen mit 0,400 am 15ten Januar, aus welchen Extremen ein Mittel von 0,7000 folgt, während das aus sämmtlichen Beobachtungen abstrahirte Monatsmittel 0,8239 beträgt.

Im Allgemeinen charakterisiren also den verflossenen Monat Januar größtentheils trübe Tage, die von ziemlich häufigen atmosphärischen Niederschlägen begleitet waren, ein theilweise mehr als mittlerer Barometerstand, hohe Temperatur mit den beiden oben gedachten Ausnahmen, westliche oder nordwestliche Windrichtung und fast hohe Dunstsättigung.

Monatliche Summen der auf die Temperatur des Eispunktes reducirten Barometerstände, so wie der beobachteten Temperatur im freien Nordschatten 453,62 Par. Fuß über der Ostsee bei Swinemünde an acht verschiedenen Stunden des Tages, im Monat Januar:

Stunde		Bar.		Thrm.	
6 Uhr	Morg.	10296,50	P. L.	—	37,4 R.
*7 „	„	10297,18	„ „	—	35,3
9 „	„	10296,11	„ „	—	31,0
*12 „	Mittags	10292,65	„ „	+	10,6
2 „	Nachm.	10287,22	„ „	+	19,9
3 „	„	10288,08	„ „	+	21,5
*9 „	Abends	10298,22	„ „	—	20,2
10 „	„	10298,74	„ „	—	24,0

An den mit * bezeichneten Stunden ist außerordentlich, wegen gleichzeitiger Beobachtungen der Mitglieder des Sudeten-Vereins, beobachtet worden. Jede einzelne Summe giebt, dividirt durch die Anzahl der Monatstage (im Januar also durch 31), das Monatsmittel der betreffenden Stunde. v. B.

Literatur.

1. Wenn wird auch durch unsere Bemühungen das Reich Gottes immer mehr kommen? Predigt am zweiten Adventsonntage 1845 gehalten von T. J. Herbstein, Diakonus an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth in Breslau. Nach dem Wunsche mehrerer Gemeindemitglieder gedruckt zum Besten der evangel. Gustav-Adolf-Stiftung. Breslau bei Graß, Barth und Comp. Preis 2½ Sgr.
2. Der wahre Christ darf getrost der Zukunft entgegen sehen. Predigt am Neujahrsfeste 1846 gehalten von demselben. Auf Verlangen gedruckt. Der Ertrag ist einem wohlthätigen Zwecke bestimmt. Ebenda. Preis 2 Sgr.

In den oben angezeigten zwei Predigten giebt sich der Verfasser als einen derjenigen Geistlichen zu erkennen, die auf der Kanzel für eine zeitgemäße, den Forderungen des gebildeten Bewußtseins entsprechende Auffassung der Bibellehre das Wort ergreifen. Das Christenthum ist auch ihm eben so sehr eine Religion des Lichtes, als des Gemüthes und Lebens; darum scheut er sich nicht als christlicher Geistlicher sich zu den Freunden des Lichtes offen zu gesellen und das zu scheinen, was er ist. Die Art und Weise, wie er dies thut, kann nur gelobt werden; denn er enthält sich dabei aller gehässigen Seitenblicke auf die Andersdenkenden, ermahnt vielmehr, sie mit christlicher Gerechtigkeit und Liebe zu behandeln, und begnügt sich damit, seine und seiner Geistesverwandten Sache aus der heiligen Schrift durch klare und treffende Aussprüche Jesu und der Apostel als eine christliche und gute zu erweisen. Es kann auch nur zweckgemäß gefunden werden, daß er richtige Vorstellungen von den Freunden des Lichts zu verbreiten strebt und an die Stelle falscher Ansichten von ihnen sofort die wahren zu setzen sucht, ohne sich in eine unerbauliche und wenigstens in Bezug auf die schroffen Gegner derselben unfruchtbare Bestreitung der von ihnen ausgebrachten, vielfach übertriebenen Behauptungen einzulassen. Würde auch von der Gegenpartei stets mit derselben Besonnenheit, Ruhe und Milde gepredigt; so könnte das den Gemeinden nur höchst erfreulich und ein Zeugniß weit verbreiteter und in die Tiefen des Herzens eingedrungener, wahrhaft christlicher Gesinnung, Bildung und Gesittung sein. Die Zuhörer würden dann in den Stand gesetzt werden, sich ein klares und unbefangenes Urtheil von dem Gegenstande des Kampfes zu bilden, anstatt daß eine leidenschaftliche, übertriebene und vorurtheilsvolle Darstellung die Köpfe verwirrt und die Herzen in eine Unruhe versetzt, die eben so unnöthig, als unersprießlich ist. Gewiß hat die ruhige, verständige und anständige Haltung, deren sich der Verf. dieser beiden Predigten befleißigt, nicht wenig dazu beigetragen, ihren Eindruck auf die Unbefangenen und Empfänglichen zu erhöhen, zumal da sie auch nichts enthalten, was die strengeren Bibelgläubigen als eine entschiedene Verneinung ihres Glaubens anzusehen Ursache haben könnten. Ueber den sonstigen Inhalt und die Darstellung, welche beide durch Einfachheit, Klarheit, Gemüthlichkeit und Erbaulichkeit ansprechen, glaubt der Berichterstatter um so eher hinweggehn zu können, als es hier eben nur darauf ankommt, auf diese erfreulichen Zeugnisse einer hellen und freisinnigen christlichen Denkart aufmerksam zu machen, und sie einer weiteren Empfehlung schon um deßwillen nicht zu bedürfen scheinen, weil sie der wohlthätige Zweck, dem sie überdieß dienen, schon genugsam empfiehlt. 5.

Actien-Course.

Breslau, 5. Februar.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei ziemlich lebhaftem Verkehr heute höher und schlossen fest.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 107 Br. Priorit. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106¾ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 100¼ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 99 bez.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 104¼ bez.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 90½ bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 99 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 97 ¼ bez. Ende 97⅜ Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 90½—⅝ bez. u. G.

Breslauer Getreidepreise vom 4. Februar.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	96	Sgr.	85	Sgr.	68	Sgr.
Weizen, gelber, . .	95	„	82	„	65	„
Roggen	68½	„	66	„	63	„
Gerste	54	„	50	„	48	„
Hafer	37	„	36	„	35	„

Verlobungs = Anzeige.

Unsere am 1sten d. M. vollzogene Verlobung zeigen wir allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Patschkau den 5. Februar 1846.

Ottilie Hauer.
W. R. Gallisch.

Entbindungs = Anzeige.

Die heut früh um ¾ auf 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Pauline, geb. Büttner, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich seinen entfernten Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen

Kuchenbeker.

Olbendorf den 4. Februar 1846.

Todes = Anzeige.

Am 3ten d. M. verschied zu früh aus unserer Mitte der Thierarzt im 1. Königl. Hochlöblichen Kürassier = Regiment, **Johann Prauß.** Wir verlieren an ihm einen aufrichtig biedern Collegen.

Die Thierärzte des 1. Kürassier=Regiments.

F. z. ⊙ Z. 9. II. 6. J. ✉ IV.

Ver. △ 9. II. 5½. R.u.T. △ I.

Theater = Repertoire.

Freitag den 6. Januar: **„Fra Diavolo, oder das Gasthaus von Terracina.“** Oper in drei Aufzügen von Scribe. Musik von Auber.

Sonnabend den 7ten, zum 6tenmale: **„Der Günstling.“** Original=Lustspiel in 4 Akten von L. Schubar.

Vorletzte
dramatische Vorlesung von Holtei,
(im Saale des Königs von Ungarn, Abends 7 Uhr.)

Heute, Freitag den 6ten: **Correggio,** von Oehlenschläger, drei Akte. Dann: **Nachspiel** mit Liedern.

Eintrittskarten zu 20 Sgr. und auf die Gallerie zu 10 Sgr. sind in der Buchhandlung des Herrn A. Schulz (Altbüßerstraße No. 10) und an der Kasse, die um sechs Uhr geöffnet wird, zu bekommen. Es gelten nur diejenigen Billets auf denen der siebente Abend bezeichnet ist.

Brücke über den Stadtgraben in der Taschenstraße.

In Gemäßheit des §. 34 der Statuten des Actien=Vereins sind heute die Actien:

43, 44, 55, 61, 78, 80, 92, 100 und 149

gezogen worden. Die Inhaber derselben werden aufgefordert, die Valuta derselben nebst Zinsen bis zum Zahlungstage alsbald in dem Comptoir, Carlsstraße No. 10, unter Rückgabe der zu quittirenden Actien zu erheben. **Die Verzinsung der gezogenen Actien hört am 7. März c. auf.**

Mit Einschluß dieser Actien sind nunmehr 3000 Rthlr. von dem Anlage=Kapitale, im Betrage von 15,000 Rthlr., getilgt.

Breslau den 5. Februar 1846.

Der Vorstand des Actien=Vereins.

Obschon wir bei der Anzeige des Dahinscheidens unserer lieben Frau und guten Mutter um stille Würdigung unseres Schmerzes baten und uns deren versichert halten zu dürfen glaubten, so sind uns doch noch so viele ehrende und tröstliche Beweise von Theilnahme zugegangen, daß wir uns verpflichtet fühlen, unsern Dank, da wir ihn persönlich abzustatten außer Stande sind, öffentlich auszusprechen. Wir thun dies hierdurch auf das Herzlichste und verbinden damit die Bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Breslau den 5. Februar 1846.

Hofrath Dr. Weidner und Kinder.

Liegnitzer landwirthschaftlicher Verein.

Die zweite Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins findet den **11. Februar** c. in dem bekannten Locale statt.

Liegnitz, den 3. Februar 1846.

Der Vorstand:
Geier. v. Merckel. Frhr. v. Rothkirch. Thaer. v. Wille.

Lehr= und Lese=Verein

Sonnabend den 7ten dies. Abends 6 Uhr, Vortrag des Rabb. Dr. Geiger, Rückblick auf das Jahr 1845.

Im Weiß=Garten im neuerbauten Salon, Gartenstraße No. 16, Freitag den 6ten: **großes Concert der Steyermärkischen Musik = Gesellschaft.** Anfang 6 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Capital-Gesuch.

30 bis 40,000 Rthlr. à 4 pCt. werden zur ersten Stelle auf ein hier am besten Platze gelegenes Haus, welches sich über 140,000 Rthlr. verinteressirt, gesucht. Anfrage und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Sicherheits = Polizei.

Steckbrief. Der unten signalisirte Handlungs=Commis Carl Ferdinand Elsner aus Kalisch, hat sich am 25. Januar c. heimlich von hier entfernt, nachdem er einen Betrug ausgeübt, wegen dessen die Criminal = Untersuchung gegen ihn eingeleitet werden soll.

Wir ersuchen alle Civil= und Militair = Behörden, den Elsner im Betretungsfalle anzuhalten und an die nächste Königl. Preuß. Polizei = Behörde zur Einleitung des weitern Transportes an uns abzuliefern, oder doch zur weitern Entschließung uns von der Aufgreifung des Inkulpaten schleunigst zu benachrichtigen.

Breslau den 3. Februar 1846.

Königliches Inquisitoriat.

Signalement des Elsner: Name, Carl Ferdinand; Stand, Handlungsdiener; Vaterland, Polen; Aufenthaltsort, Breslau; Religion, katholisch; Alter, 26 Jahr; Größe, etwa 5 Fuß 2 Zoll; Haare, braun und schlicht; Stirn, gewöhnlich; Augenbraunen, braun; Nase, proportionirt; Mund, desgl.; Zähne, gesund, etwas schwarz; Bart, braun, rasirt; Kinn, gewöhnlich; Gesicht, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Statur, hager; Sprache, polnisch und deutsch.

Edictal = Citation.

Die am 15. October 1838 zu Sasterhausen verstorbene Rittergutsbesitzer und Kaufmann Sophia Flügel = Hasenclever, geborene Stümper oder Stüber, hat in ihrem Testamente ihren Disponenten Wilhelm Ludwig Müller und Christian Ernst Herrmann und ihrem Wirthschafts=Inspektor Weiß, den beiden erstern eine jährliche Rente von 500 Rtl. und dem letztern eine jährliche Rente von 300 Rtl. ausgesetzt mit der Bestimmung, daß aus den diese Renten repräsentirenden und auf die Güter Sasterhausen und Raaben einzutragenden Kapitalien von zusammen 26000 Rthlr. nach dem Tode der genannten Legatarien eine Hasenclever=Flügel'sche Stiftung gebildet werden soll. Ein Theil dieser Kapitalien im Betrage von 4000 Rtl. ist insbesondere dazu bestimmt, daß jährlich die Zinsen davon an zwei auf einer Preußischen Universität immatrikulirte Studirende, welche entweder zur Verwandschaft der Adoptivmutter der Stifterin, der verwittw. Kaufmann Elisa Ruck, geb. Hasenclever, zu Landeshut gehören, oder von ihren, der Stifterin, rechten Aeltern abstammen, vertheilt werden, so daß diese, wenn sie die Universität nicht früher verlassen, das Stipendium drei Jahre hinter einander genießen sollen. Da in dieser letztern Verordnung eine Familienstiftung enthalten ist, eine solche aber in Gemäßheit der §§ 29 ff. Tit. 4 Thl. II. des Allgemeinen Land=Rechts von dem nach § 10 a. a. O. zu bestimmenden Familien = Vorsteher verlautbart werden muß, so ist vor Allem die Ermittelung der zum Genusse der in Rede stehenden Stiftung berufenen Familienmitglieder erforderlich. Es werden deßhalb alle unbekannten Mitglieder der Familie Hasenclever und Stymper oder Stüber und insbesondere alle zu den unbenannten Familien gehörigen Personen hierdurch aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf

den 4. April 1846, Vormittags um 11 Uhr

vor unserm Deputirten, dem Königl. Ober=Landes=Gerichts=Referendarius Irgahn anberaumten Termine im Parteienzimmer No. 11. auf hiesigem Ober = Landes = Gericht zu melden und demnächst ihre Legitimation zu führen, unter der Verwarnung, daß die zu rechter Zeit sich meldenden und als Glieder der genannten Familien sich legitimirenden Personen als die allein Berechtigten werden angesehen und daß die etwa erst später sich meldenden Familienglieder alle Handlungen und Dispositionen derselben anzuerkennen und zu übernehmen werden für schuldig erachtet werden. Nachkommen aus der Familie Hasenclever und zwar des Adoptivgroßvaters des Stifterin, des Kaufmann Luther Hasenclever zu Remscheid sollen noch an diesem Orte, sowie in Burscheid, Lennep, Solingen und überhaupt in Westphalen leben, und zu ihnen auch der Kaufmann Arnold Moll in Lennep, die Familie des Sekretairs Kans zu Münster, des Kaufmanns Sanderleben zu Arnheim, sowie der Dachsberge, Klenke und Kochinsky gehören. Von den Mitgliedern der Familie der Stifterin sind fast gar keine Nachrichten vorhanden. Sie soll die Tochter eines Militairs Namens Stümper in Grünberg gewesen sein und später diesen Namen mit dem Namen Stüber vertauscht haben. Von ihren Verwandten soll eine vollbürtige Schwester an einen bereits verstorbenen Unteroffizier in Grünberg verheirathet gewesen sein, dort noch wohnen und Kinder am Leben haben.

Breslau den 19. November 1845.

Königliches Ober=Landesgericht.
Erster Senat.

Brauerei = Verkauf oder Verpachtung.

Meine gut eingerichtete, mit Böden, Kellern und allen dazu gehörigen Utensilien versehene Bierbrauerei beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Kauf= oder Pachtlustige belieben sich in portofreien Briefen zu melden bei

L. Sittenfeld,
Brauerei= und Brennerei = Besitzer,
in Namslau.

Bekanntmachung.

Der Bau eines herrschaftlichen Wohngebäudes zu Damnig bei Namslau soll in Entreprise gegeben werden, wozu für alle darauf Reflectirende zur Abgabe ihrer Gebote ein Termin auf den 10. Februar c. mit dem Bemerken anberaumt worden ist, daß nur kautionsfähige Bieter zugelassen werden. Kosten=Anschlag und Zeichnung liegen von heute ab zur Durchsicht beim dasigen Wirthschafts=Amte bereit.

Das Dominium.
Pilz.

Auction.

Am 7ten d. Mts. Nachmitt. 2 Uhr werde ich in No. 42 Breite = Straße eine Partie Stearinlichte, Elbinger Talglichte und eine Partie abgelagerte gute Zigarren versteigern.

Mannig, Auctions = Commiss.

Bücher = Auction.

Am 17ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr werde ich in No. 42, Breite=Straße, die zum Nachlasse des in Rawicz verstorbenen Justiz=Commissarii Müllendorff gehörigen Bücher, versteigern. Der gedruckte Catalog ist in der Buchhandlung Schulz & Comp. zu haben.

Mannig, Auctions=Commiss.

Haus = Verkauf.

Ein in einer bedeutenden, am Fuße des Gebirges gelegenen Kreis= und Provinzialstadt äußerst vortheilhaft am Ringe stehendes, massives, im besten Baustande befindliches, mit bedeutenden Handlungs = Lokalitäten und allen sonstigen vorzüglich rentirenden Räumlichkeiten versehenes schönes Eckhaus, ist wegen herangerückten Alters des Besitzers sofort aus freier Hand gegen eine Anzahlung von 6—7000 Rtl. zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt
das Commissions=Comptoir des Jos. Gottwald zu Breslau, Taschenstraße No. 25.

Ein lebhafter Gasthof oder Straßenkretscham mittler Größe wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Näheres Oderstraße No. 19, im Hofe, 3 Stiegen rechts.

Schafvieh = Verkauf.

Auf dem Dominio Olbendorf bei Grottkau stehen 160 Stück gesunde, zur Zucht brauchbare Mutterschafe zum Verkauf. Es können dieselben nach Wunsch des Käufers noch zu geeigneten Stären zugelassen und nach der Wollschur abgeliefert werden.

Das Wirthschafts = Amt.

Die zum Verkaufe in Kallinow bei Groß=Strehlitz angebotenen Oldenburger Kühe sind bereits verkauft, es sind nur noch einige Oldenburger Kalben und Stiere, sowie mehrere Grassamensorten, auch rother und weißer Kleesamen zu verkaufen.

Strauch = Stockholz,

trocken und stark gesetzt, in Klaftern, steht zum Verkauf bei dem Dom. Bentkau, eine Viertelmeile von Trebnitz, unmittelbar an der Chaussee aufgestellt à 1¼ Rthlr. pro Klafter. Die resp. Käufer werden ersucht sich bei dem Wirthschafts=Beamten daselbst anzumelden.

Erlenpflanzen Verkauf.

An 1000 Schock Erlen=Pflanzen stehen zum Verkauf auf den Kratzgauer Gütern bei Schweidnitz. Käufer haben sich zu melden bei dem Unterzeichneten.

Frantz, Förster.

Penckendorf den 4. Febr. 1846.



H. Herrmann,
Brückenwaagenfabrikant,
Neue Weltgasse Nr. 36,
im goldenen Frieden,
empfiehlt sich mit vorräthigen Brücken = Waagen jeder Größe unter Garantie zu den billigsten Preisen.

4000 Rthlr.

gegen **pupillarsichere** Hypothek und **5** pCt. Zinsen werden möglichst bald gesucht.

C. G. Schmidt,
Taschenstraße No. 27 b.

Knochenmehl

ist ganz fein gemahlen und billigst zu haben: in der Fabrik von **L. Schlincke & Comp.** Schweidnitzer Straße No. 31.

Von echtem weißen Runkelrüben = Saamen

sind noch circa 40 Centner abzulassen bei

Julius Monhaupt,
Breslau, Albrechtsstraße No. 45.

Soeben wird an alle deutschen Buchhandlungen versandt:

Geschichte der Gefangenschaft auf St. Helena

vom
General Montholon,
dem Gefährten des Kaisers in seiner Verbannung und dessen Testamentsvollstrecker.
In's Deutsche übertragen und mit historischen Anmerkungen begleitet
von
A. Kühn.
Erstes Heft Preis 7½ Sgr.

Das Nähere über diese wichtigste der der neueren Erscheinungen ist in dem Prospekte gesagt, welcher in allen Buchhandlungen zu finden ist. In Folge längst getroffener Einleitung und indem ich es für meine Pflicht hielt, dies wichtige Document der umsichtigsten Redaction anzuvertrauen, verspreche ich, daß solches dem Innern und Aeußern nach dem Zweck entsprechend, würdig und rasch in die Welt tritt.

Leipzig im Januar 1846.

E. F. Steinacker.

Die 2te Lieferung der **„Schlesischen Forst=Flora“** liegt für die hochgeehrten Herren Subscribenten bei Unterzeichnetem, Kupferschmiede=Straße No. 25, zum Empfange bereit. Breslau den 5ten Februar 1846.

Krause, Apotheker.

Warnungs = Anzeige.

Ich warne hiermit Jeden, wem es auch sei, Geld oder Waare auf meinen Namen zu borgen, indem ich keinesfalls dafür Zahlung leiste.

A. Milisch, Lehngutsbesitzer.

Ernsdorff bei Reichenbach, den 31. Jan. 1846.

Ich wohne Reusche Straße No. 63.

Dr. Bruck.

Großer Maskenball

des **Freitag=Abendvereins** im Kasperkeschen Lokale findet heute Abend statt. Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Alle Sorten
Solinger Tischmesser

werden zu Fabrikpreisen verkauft in der Eisenhandlung des C. Schlawe, Reusche=Straße No. 68, gegenüber dem goldnen Schwerdt.

Weißer Dünger=Gyps, grauer Dünger=Gyps,

ist in bekannter Feinheit und Trockenheit im Scheffel, ganzen und halben Tonnen, billigst zu haben: bei **L. Schlincke & Comp.,** Schweidnitzer Straße No. 31.

Böhmische Speckfasanen

erhielt ich einen frischen Transport und verkaufe das Paar noch mit 2 Rthlr. 5 Sgr.,

frische starke Haasen,

gut gespickt, das Stück 20 Sgr., und

frische Großvögel

empfiehlt zu den billigsten Preisen

Beier, Wildhändler,
Kupferstraße No. 16, im Keller.

☞ **Pfannkuchen** ☜

sind täglich gut gefüllt à Stück 9 Pf. so wie **Theekuchen** à Stück 4 Pf. zu haben beim

Bäckermeister **Schramm,**
Ende der Schmiedebrücke Nr. 40.

Rapskuchen, Leinkuchen,

frisch und billig bei

L. Schlincke & Comp.,
Schweidnitzerstr. No. 31.

Von frischen Elbinger

Neunaugen, marin. Lachs
und
geräuch. Lachs

erhielt neue Zufuhren und offerirt billigst

C. J. Bourgarde,

Ohlauer Straße No. 15.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 20 Sgr., empfiehlt

C. Buhl, Wildhändler,
Ring= (Kränzelmarkt=) Ecke, im 1. Keller, links.

☞ Frische gespickte Hasen empfiehlt das Stück à 18 Sgr. am Buttermarkt im goldenen Krebs neben dem Eisenkram

Jauke, Wildprethändler.

Elbinger Neunaugen, marinirten und geräucherten Lachs

empfiehlt bestens und billigst

C. F. Bock, Ring No. 13.

Wohnungs = Gesuch.

Eine Wohnung von 2, 3 oder 4 Stuben, welche bald zu beziehen und erforderlichen Falls der Miethszins pränumerando gezahlt werden kann, möglichst im Mittelpunkt hierorts gelegen, wird gesucht.

Näheres Neumarkt No. 42, bei **Eduard Groß.**

In der Buchhandlung von **A. Gröger** in Oels ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Breslau bei **Ferdinand Hirt**, in Ratibor in der **Hirt'schen** Buchhandlung; in Krotoschin bei **Stock:**

Handschriftenschule.

Eine Sammlung von verschiedenen Handschriften,

enthaltend:

Kinderbriefe, lehrreiche Erzählungen, Geschäftsaufsätze, als: Zeugnisse, Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Empfangs-, Schuld- und Tilgungs-Scheine, Anzeigen, Wechsel, Frachtbriefe, Bürgschaften, Cessionen, Vollmachten, Schenkungsurkunden, Kontrakte, Testamente, Protokolle, Berichte und Briefe,

auf Viertel-, halben und ganzen Bogen,

für die Schule und den Privat-Unterricht

herausgegeben von

G. E. Kynast.

Dieses Werk ist in der pädagogischen Zeitschrift „der Jugendbildner" wie folgt, recensirt:

Man hat in früherer Zeit mehr als jetzt darauf gehalten, den Kindern verschiedene und zwar oft unleserlich scheinende Handschriften vorzulegen und dieselben entziffern zu lassen. Und mit Recht! Denn das Lesen der Vorschriften und der Schreibhefte ihrer Mitschüler befähigt noch nicht, jedes Schriftstück, das ihnen später im Leben vorkommt, zu enträthseln oder gar es geläufig vom Blatte zu lesen. Vorübungen im Lesen fremder Handschriften sind durchaus in der Schule anzustellen. Aber woher sie nehmen? Allerdings kann der Lehrer sich allmälig eine Sammlung anlegen, besonders wenn er mit Collegen und andern Personen in mannigfacher Verbindung steht; ja er kann schon auf dem Seminar zu sammeln anfangen, wo er jedem der Mitschüler ein Blatt seiner Handschrift giebt und von jedem eins dergleichen empfängt. Doch der Umstand, daß Lehrer an Connexionen gewöhnlich nicht reich sind, und daß Seminaristen, die gleichzeitig die Vorbildungsanstalt besuchen in der Regel denselben Ductus, nämlich den des Schreiblehrers haben, macht, daß der Einzelne entweder gar nicht zum gewünschten Ziele kommt, oder daß dies wenigstens sehr spät geschieht. Durch die Kunst der Lithographie ist jetzt das Mittel möglich geworden, auf einmal in den Besitz sehr verschiedener Handschriften zu gelangen und die Lesekraft der Kinder namentlich der Sonntagsschüler, daran üben zu lassen. Durch die oben angezeigte, recht sorgsam angelegte „Handschriftenschule" ist das blos mögliche Mittel zu einem wirklichen geworden. Da in der Schule zur Noth ein Exemplar ausreicht und die Schulkasse **1 Rthlr. 15 Sgr.** dafür wohl überall aufbringen dürfte, so ist dem Werke eine recht allgemeine Einführung zu wünschen. Der Inhalt ist nicht blos unverfänglich, sondern theils für Kinder recht interessant, theils für das spätere Leben, wo viele Aufsätze nach der Schablone gemacht werden können, recht zweckmäßig gewählt. Daß ein umsichtiger Lehrer an den 140 Blättern, die auf gutes, dauerhaftes Papier lithographirt sind, außer dem Lesen noch mancherlei andere Uebungen anstellen kann, liegt auf der Hand. Mit einem Worte: die vorliegende Handschriftenschule ist ein sehr nützliches Unternehmen und hilft einem wirklich gefühlten Bedürfnisse ab.

Soeben ist erschienen und in Breslau bei **Korn, Hirt, Max & Komp.**, sowie in **allen andern Buchhandlungen** zu haben:

Geschichte Louis Philipps I.,

Königs der Franzosen, von A. Boudin & F. Mouttet nach vertraulichen Mittheilungen, des Königs verfaßt. Uebersetzt von K. Große. **Mit Illustrationen.** 2 Bände in 12 Heften. 1tes Heft. à Heft 7 Sgr.

Jedes Heft enthält 8 Hefte der französischen Ausgabe.

Dieß wichtige biographische Werk, bearbeitet unter vertraulichen Mittheilungen des Königs, wird in Deutschland eben so große Aufmerksamkeit erregen, wie in Frankreich.

F. W. Gödsche in Meissen und Leipzig.

Local-Veränderung in Frankfurt a. O.

Das Lager von S. Albrecht aus Hamburg ist von nächster Reminiscere-Messe an in der Tuchmacher Straße No. 29, im Hause des Herrn Fr. Jennerich jr., 1 Treppe.

Nachricht für Auswärtige.

Meine Haarwuchs-Oele, anerkannt und empfohlen als die zweckmäßigsten und vortheilhaftesten Mittel zur Wiedererlangung und Erhaltung der Haare, sind für Schlesien in folgenden Niederlagen stets vorräthig und ächt zu haben:

in Breslau bei Herrn **C. W. Schnepel,**
" Hirschberg " " **Wilhelm Kretschmer,**
" Ratibor " " **Herrm. Dessauer,** und
" Neisse " " **B. W. Bauer.**

Attest.

Herr Hückstädt hierselbst besitzt ein Haaröl, welches nach eigenthümlicher Art angewandt wird; dieses Oel enthält keine schädlichen Bestandtheile und fördert, richtig angewandt, den Haarwuchs auffallend. Hiervon habe ich in mich in mehreren Fällen überzeugt, und trage daher kein Bedenken, dasselbe im Interesse aller Haarbedürftigen zu empfehlen.

Berlin den 29. April 1843. (L. S.) **Doctor Kulp.**

Preise der Oele.

Haarwuchs-Oel, welches auf kahl gewordenen Stellen junge Haare wieder hervorbringt und das Wachsthum derselben befördert, à Flac. 2 Rthlr.

Haarbefestigungs-Oel, welches das Ausfallen der Haare verhindert und die Schinnen vertreibt à Flac. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bartwuchs-Oel, welches bei jungen Menschen den Bart schnell hervorbringt, à Flac. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Bei jedem Flac. erfolgt eine genaue Gebrauchs-Anweisung.

E. Hückstädt,
Haaröl-Fabrikant in Berlin, Krausenstraße No. 55.

Die alleinige Fabrik für Schlesien von
Prof. Grove's präp. Dampf-Kaffee
befindet sich nur am Neumarkt No. 42, bei Eduard Groß.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um mein Lager von glatten, brochirten und gestickten Gardinen baldmöglichst zu räumen, verkaufe ich dieselben zu und unter dem Kostenpreise.

J. G. Krötzsch, Schweidnitzer Straße No. 4.

Queen-Victoria-Perl-Macassar-Oel,

haarerzeugend anerkannt, à Fl. 25 Sgr., ist wieder angekommen bei

Eduard Groß, am Neumarkt No. 42.

Ein Handlungs-Lehrling

mit einer soliden Pensionszahlung, welcher Gelegenheit findet, in der Handlungs-Wissenschaft viel zu lernen, kann bei väterlicher Wachsamkeit des betreffenden Prinzip als sofort oder pr. 1. April c. ein Unterkommen finden. Näheres nur von 12 bis 1 Uhr am Neumarkt No. 38, 1te Etage.

Ein Gewölbe zu vermiethen

Stockgasse No. 23. Das Nähere zu erfragen bei dem Eigenthümer daselbst.

Ein junger Mensch von guten Eltern, der Lust hat die Tischlerprofession zu erlernen, kann antreten Mauritiusplatz No. 7, beim Tischlermeister Gareis.

Bald zu beziehen

sind an der eisernen Brücke zwei Zimmer in der ersten Etage mit oder ohne Meubles; wenn es gewünscht wird können sie auch einzeln gegeben werden. Näheres zu erfahren Altbüsser-Straße No. 57 im Dienstboten-Vermiethungs-Comtoir bei Bretschneider.

Vermiethungs-Anzeige, in Liegnitz, Ring Nr. 362,

ist ein großes Handlungsgewölbe (die bisherige Conditorei des Herrn Mittmann) nebst 3 Stuben, Küchen und Keller, auch Remisen und sonstigem Beigelaß, zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Auch können auf Verlangen die Wohnungs-Locale getrennt werden. Das Nähere bei Kittelmann.

Wohnung.

Von Term. Ostern d. J. ab ist in meinem Hause, Schweidnitzer Vorstadt, ein herrschaftliches Quartier von fünf an einander hängenden Piecen, Kochstube, Keller, Holz- und Bodengelaß nebst einem Gärtchen, für den Preis von 100 Rthlr. zu vermiethen. Sollte es gewünscht werden, so kann auch Stallung und Wagenplatz dazu gegeben werden.

Freiburg unterm Fürstenstein, im Februar 1846.

Doctor Hayn.

Wohnungs-Vermiethung.

In dem neuen Hause neben No. 34 der Gartenstraße sind noch herrschaftliche Wohnungen, verschiedener Größe, bald oder Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen

und bald oder Ostern zu beziehen ist Gartenstraße No. 18 im zweiten Stock ein Quartier von 2 Stuben, 1 Alkove, kleiner Küche nebst Zubehör und freier Garten-Promenade.

Zu einem freundlichen, meublirten Zimmer wünscht ein Herr einen Theilnehmer, Kirchgasse No. 21, zwei Stiegen.

Antonienstraße im Storch

ist ein Comptoir nebst Remisen und Keller-Niederlagen zu vermiethen und bald beziehbar.

Wallstraße No. 13 ist eine Wohnung 1ste Etage, enthaltend 6 Piecen, zu vermiethen und Ostern a. c. zu beziehen.

Ein herrschaftliches Wohnhaus nebst Garten, im Mittelpunkt der Stadt und an der Promenade gelegen, ist zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Das Nähere hierüber bei Herrn Herrmann Lewin, Oderstraße No 7. zu erfahren.

Matthiasstraße No. 15 ist eine gut meublirte Wohnung miethweise zu vergeben oder als Absteige-Quartier zu benutzen. Das Nähere erfährt man im 2ten Stock bei Friedenstein.

Zu vermiethen

ist Friedrich-Wilhelms-Straße No. 61 eine Wohnung von 3 Stuben, Küche nebst Zubehör und Ostern zu beziehen.

Herrschaftliche Wohnungen sind zu vermiethen Tauentzienplatz No. 7. Das Nähere bei Madame Müller parterre.

Albrechtsstraße No. 8 ist der erste Stock zu Ostern und ein trockner Lagerkeller sogleich zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Zu vermiethen

nahe am Karlsplatz, ein geräumiges Gewölbe nebst Schreibstube und bald oder Ostern zu beziehen. Das Nähere Schuhbrücke No. 78, eine Stiege.

Eine ruhige stille Dame sucht zu Ostern d. J. ein Quartier von 1 Stube, Kabinet und Küche, parterre oder im 1sten Stock, in der Stadt. Anmeldungen nimmt an J. E. Voigt, Klosterstraße No. 7.

In Salzbrunn, in der Nähe des Brunnens, ist ein Parterre-Local, bestehend in Stube, Alkove und daranstoßender Küche, in welcher sich ein Backofen befindet, während der Badezeit zu vermiethen. Es würde sich dieses Lokal besonders zu einer Conditorei eignen. Das Nähere, Auswärtigen auf portofreie Anfragen, Altbüsser-Straße No. 36 bei J. Hertzog.

Für 50 Rthlr. ist Altbüsserstraße No. 36 der erste Stock, bestehend in Stube und Alkove vornheraus, 1 Alkove nach dem Hofe und Küche zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. Baron von Seherr-Thoß, von Olbersdorf; Hr. Graf von Wartensleben, von Krippitz; Hr. Neumann, Gutsbes., von Dambitz; Reg.-Räthin Krause, von Liegnitz; Hr. Bock, Hr. Henz, Eisenb.-Direktoren, Hr. Manheimer, Kaufm., sämmtl. von Berlin; Hr. Graf v. Schmettow, Lieutenant, von Lüben; Hr. Friedländer, Banquier, Hr. Dresdner, Kaufm., beide von Beuthen; Hr. Guttmann, Kaufm., von Ratibor; Hr. Losnowski, Kaufm., von Constantinow; Hr. Dr. Steiner, von Zduny. — In der gold. Gans: Hr. v. Gayette, Lieutenant, Hr. Heinrich, Geh. Reg.-Rath, von Schweidnitz; Hr. v. Lieres, von Stephanshain; Hr. Dr. Viol, von Reichenbach; Hr. Lehmann, Partikulier, von Löwen; Hr. Hohmann, Hr. Poller, Partikul., von Oppeln; Hr. Mengergen, Kaufm., von Leipzig. — In den 3 Bergen: Hr. Kertscher, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Ruprecht, Kaufm., von Pirl; Hr. Kunz, Kaufm., von Meeran; Hr. Henninger, Kaufm., von Kitzingen; Hr. Franck, Kaufm., von Hamburg; Hr. Rademann, Kaufm., von Berlin; Hr. Büsche, Kaufm., von Iserlohn; Hr. Friedlein, Kaufm., von Neisse. — Im blauen Hirsch: Hr. Baron v. Ziegler, Kammerherr, von Dambrau; Hr. v. Jordan, Landesältester, von Schönwald; Hr. Graf v. Schönberg, von Poremba; Hr. Großmann, Kaufm., von Wüstewaltersdorf; Hr. Bender, Hr. Richter, Kaufleute, von Oppeln; Hr. Heilborn, Kaufmann, von Rybnick; Hr. Hartmann, Kaufmann, von Grüssau; Hr. Hellmann, Inspektor, von Peilau. — Im Hôtel de Silésie: Herr v. Krenski, von Grembanin; Hr. Baron von Seherr-Thoß, von Schollwitz; Hr. v. Rosenberg-Lipinski, von Jetschdorf; Hr. v. Blacha, von Kreutzburg. — Im deutschen Haus: Hr. Hohrn, Lieutenant, von Ratibor; Herr Breyer, Buchhalter, von Stradau; Herr Scholtz, Gutsbes., von Ilnowitz; Hr. Müller, Referendar, von Glogau; Hr. Kaschmieder, Organist, von Schweidnitz. — Im weißen Roß: Hr. Hensel, Pastor, von Scheidelwitz; Hr. Mannheimer, von Mainz; Hr. Stoller, Kaufm., von Militsch; Hr. Wittke, Kaufm., von Sprottau. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Ehrlich, Kaufm., von Strehlen. — Im gold. Zepter: Hr. Ludwig, Rittmeister, von Neuwaltersdorf; Hr. Schariott, Lieutenant, von Berlin. — Im gelben Löwen: Hr. Gyrat, Kaufm., von Hirschberg; Herr Hempel, Kaufm., von Grünberg; Hr. Schubert, Gutspächter, von Posen; Hr. Preuß, Zimmermeister, von Trachenberg. — Im weißen Storch: Hr. Friedländer, Kaufmann, von Bunzlau; Hr. Bruck, Kaufm., von Leobschütz; Hr. Bacher, Kaufmann, von Lissa; Hr. Mirbt, Fabrikant, von Gnadenfrei. — Im gold. Hecht: Hr. Obendrofer, Gutsbes., von Lippen. — Im gold. Löwen: Hr. Hamann, Kaufm., von Tiefenfurth; Hr. Reimann, Wirthsch.-Inspektor, von Rudelsdorf. — In der Königs-Krone: Hr. Gogler, Kaufm., von Wüstewaltersdorf. — Im Privat-Logis: Herr Hartwig, Lieutenant, von Brieg, Albrechtsstr. No. 30; Hr. Nitschke, Gutsbes., von Pianowo, Albrechtsstr. No. 17; Hr. Baron von Stillfried, Oekonom, von Reichenbach, Schweidnitzer Straße No. 16; Hr. Wisseling, Kaufmann, von Berlin, Ring No. 3.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 5. Februar. 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139
Hamburg in Banco	à Vista	150 11/12	—
Dito	2 Mon.	149 3/4	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.24 1/3	—
Wien	2 Mon.	102 1/6	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	99 1/3	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	111 1/3	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	95 1/6	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	103 1/3	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	97 5/6	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88 1/3	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	90	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	103	—
dito dito dito	3 1/2	95	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	97 11/12	—
dito dito 500 R.	3 1/2	97 11/12	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	101 5/6
dito dito 500 R.	4	—	101 5/6
dito dito	3 1/2	96	—
Disconto	—	5	—

Universitäts-Sternwarte.

1846. 4. Februar.	Barometer. 3.	Barometer. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,68	+ 0,5	— 2,2	1,6	O	24	überwölkt
Nachm. 2 "		6,00	+ 2,1	+ 2,4	1,0	W	22	—
Abends. 10		7,93	+ 2,0	+ 1,8	0,6	NW	49	heiter
Minimum		6,00	+ 2,1	— 2,2	0,6		22	
Maximum		7,96	+ 2,0	+ 2,8	1,6		49	

Temperatur der Oder 0, 0